Hallische Nachrichten

Verlag und Schriftleitung: Halle (Saale), Gr. Ulrichstr. 16, Sammelruf-Nr. 7981. Zweigstellen in Halle: Leipziger Str. 34 (Fernruf Nr. 7981), Ludwig-Wucherer-Str. 87 (Fernruf Nr. 2551 7). Rund 600 Ausgabestellen. Gerichtsstand für beide Teile ist Halle (Saale). Postscheck Leipzig 24680

Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung / HN-Sport
Beilagen: Vom Alltag zum Sonntag / Aus der Welt der Frau / Heimatbilder
Der junge Mensch / Hallische Kinderzeitung / Zur Gesundheitspflege / Feld und Garten

Bezugspreis bei wöchentl. 6maligem Erscheinen monatl. 2.10 RM. einschl. Zustellgebühr, Abholer 1.90 RM., durch die Post 2.30 RM. einschl. 18.6 Rpf. Postgebühr) zuzügl. 36 Rpf. Bestellgeld. Anzeigen: Berechnung laut Preisliste Nr. 8. Für Erscheinungstermine u. Platzwünsche keine Gewähr

55. Jahrg. / Nr. 299 — Dienstag, 21. Dezember 1943 — Einzelpreis 10 Rpf

Luftgangster rühmen sich ihrer Mordtaten

Verbrecherplakat auf dem Rücken

Berlin, 21. Dezember. Wenn es noch eines Beweises bedurft hätte, daß die Terrorflüge der britischen und nordamerikanischen Luftgangster gegen deutsche Städte organisierter Mord sind, so ist er jetzt geliefert. Mit einer Schamlosigkeit ohnegleichen kennzeichnen sich die Mordbanditen, die wehrlose Menschen, Frauen, Kinder und Greise überfallen, um sie mit Phosphor und Sprengbomben zu morden, selbst voller Stolz als „Mordverein". Als Sport etwa sehen sie ihren Massenmord an. Man sehe sich nur einmal die brutale Frage des Halunken auf dem untenstehenden Bild an, daß er sich ausdrücklich bestätigen läßt, daß er sich auf sein Gewerbe, den Mord, gut versteht. Ihm macht das Morden Freude. Solche Bestien schickt Roosevelt über den Ozean, damit sie seinen Krieg führen. Die Welt kennt kein Beispiel einer so gemeinen und perversen Kriegsführung, wie sie hier von den Nordamerikanern und den Briten, die sich an die Seite dieser Schändlichkeit stellen und es ihnen gleichtun, zum System erhoben worden ist.

„Wohnblockknacker" hat erst kürzlich eine Radiosendung zynisch diese Halunken gelaucht, und als Wohnblockknacker fühlen sich diese Verbrecher gerührt. Damit auch jeder weiß, welche „Helden" in den Uniformen der USA.-Flieger stecken, haben sich die Luftpiraten gleich ihren Vereinsnamen auf den Rücken zeichnen lassen. Das sind die Soldaten nach dem Geschmack Roosevelts und seiner jüdischen Helfershelfer. Sie scheuen den ritterlichen Kampf, ihnen kommt es lediglich darauf an, soviel Menschen wie möglich zu morden. Das ist ihre Strategie.

Und da stellen sich britische und amerikanische Militärs vor die Oeffentlichkeit und erklären, durch die Terrorflüge sollten nicht Menschen sinnlos getötet werden, sondern man wolle nur die deutsche Rüstungskapazität zerschlagen und die Moral des deutschen Volkes zerbrechen. Im übrigen sei man bemüht, soweit wie möglich Menschen zu schonen. Der Luftgangster Williams straft diese Heuchler Lügen. Er und seine Komplizen bekennen sich offen zum Mord, den die Roosevelttleute zu tarnen versucht. Es ist Roosevelt nicht mehr möglich, sich von der Anklage des Mordes freizusprechen. Er und Churchill sind jetzt aufgegangen im Bund mit dem Massenhenker und Blutsäufer Stalin. Die Bezeichnung „Murder Incorporation" auf dem Fliegerdreh des USA.-Luftgangsters beweist von neuem, wie nahe sich diese drei Kriegsverbrecher innerlich stehen. Nur in den Mordmethoden unterscheiden sie sich, im Prinzip verstehen sie sich ausgezeichnet.

Karte zur Landung amerikanischer Truppen auf der Insel Neupommern (Scherl-Bilderdienst)

Neuer Eichenlaubträger

Führerhauptquartier, 20. Dezember. Der Führer verlieh am 17. Dezember das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberstleutnant Hans-Joachim Kahler, Kommandeur eines Panzergrenadier-Regiments, als 355. Soldaten der deutschen Wehrmacht. Oberstleutnant Kahler hat das Eichenlaub für die umsichtige Führung seines Panzergrenadier-Regiments sowie für seine persönliche Tapferkeit während der schweren Abwehrkämpfe im Osten erhalten.

HJ.-Ehrenzeichen für von Gaza

Berlin, 21. Dezember. In der Reichshauptstadt überreichte Reichsjugendführer Artur Axmann dem Kommandeur einer Kampf-Gruppe im Osten, Major von Gaza, Träger der Schwerter zum Eichenlaub des Ritterkreuzes, das Goldene Ehrenzeichen der Hitler-Jugend, das diesem tapferen Soldaten der Ostfront durch Reichsleiter Baldur von Schirach verliehen worden ist. Mit der Verleihung des Ehrenzeichens der deutschen Jugend an Major von Gaza würdigt die Hitler-Jugend die Leistungen eines in vielen Schlachten aufs höchste bewährten Offiziers und seiner beldenhaften Grenadiere. Selbst aus der Gemeinschaft der Jugend des Führers hervorgegangen, ist von Gaza als jüngster Träger der hohen Tapferkeitsauszeichnung und als mehrfach verwundeter Kämpfer des deutschen Ostheeres zum Vorbild unserer Jugend geworden.

Bewährung der Herzen

Unser Schriftleitungsmitglied Werner Stück, der einer im Osten stehenden, kürzlich im Wehrmachtbericht genannten sächsischen Division als Unteroffizier angehört, schrieb uns einige Gedanken zum 5. Soldaten-Kriegsweihnachten, das für viele unserer Soldaten zugleich das 3. Weihnachten draußen in der sowjetischen Weite wird. Es ist zugleich ein Bekenntnis und ein Brief an die Heimat.

Nun, da hier draußen an der Ostfront im Dezember nach mäßigen Temperaturen, nach Schnee, Matsch und abermals Schnee, zum ersten Male auch dieser Winter den Frostwind uns ins Gesicht knallt, eilen die Gedanken wieder einmal voraus in die vor uns liegenden härteren Wintermonate. Ein gut Teil des Dezembers ist bereits herum. Wir haben heuer also keinen zeitigen Winter gehabt im Osten, denn Weihnachten und das Jahresende stehen sozusagen schon dicht vor der Tür. Weihnachten!... Das dritte wird es nunmehr, das wir in dieser unendlichen russischen Weite erleben werden. Noch richtet der Landser hier vorn freilich nur die Gedanken hin und wieder darauf und auf sonst nichts, denn langwierige Vorbereitungen erübrigen sich in Zeiten und im Zeichen beweglicher Kampfführung. Der Tannenbaum wird am Weihnachtsabend auf Schi aus dem Walde geholt, und alles andere ist die Improvisation einiger Stunden. Was darüber hinaus an Taten zu geschehen hat, vollzieht sich bei der Kompanie und, im größeren, auf dem IVa-Wege, will heißen: ließ noch immer und läßt auch diesmal wieder die Führung zur rechten Stunde bei den Verwaltungskompanien anlaufen.

Wir denken zwei Jahre zurück. Es war der Winter, von dem das rote, weißschwarzgestreifte Band im Knopfloch und an der Ordensspange so vieler Ostkämpfer berichtet, jener überaus ernste erste und frühe Kriegswinter an der Ostfront. Wir waren mitten in schwersten Kämpfen, und wünschten uns nichts so sehnsüchtig als Schi, um den immer wieder angreifenden sowjetischen Schi-Bataillonen auch so ausgerüstet entgegentreten zu können. Unsere Spähtrupps und Patrouillen kämpften damals zuerst und vor allem gegen den Schnee, in den sie bis über die Knie, oft bis an den Leib einbrachen und der an ihre Kräfte hohe Anforderungen stellte. Und unser General konnte gerade in jenen Weihnachtstagen 41 diese dringendsten Ausrüstungsfragen beseitigen. Wenigstens die Vorposten draußen im Vorfeld, die nur bei Nachts abgelöst werden konnten und den ganzen Tag in Eis, Schnee und Kälte beobachtend und kämpfend bleiben mußten, mit allem, was damals überhaupt möglich war, versorgt zu haben, war für unseren General die größte Weihnachtsfreude gewesen sein. Die Kompanie hatte zwischen Gefechtsstandwechseln und Kampfeinsätzen trotz schwerer Stunden einige Weihnachtsüberraschungen unweg gebracht, und dazu war dann noch etwas ganz Besonderes gekommen. Vier, fünf Wochen waren wir damals ohne jegliche Post gewesen, grad am frühen Weihnachtsabend aber war die Nachricht gekommen, daß Post abzuholen sei — x Kilometer weit hinten. Eine vielstündige Schlittenfahrt bei eisigem Schneewind über arg verwehte Straßen, auflädeln zu allem anderen, reizte gewiß niemanden sonderlich — aber da traten alle, die gesamte Kompanie an, den Kameraden auch diese Weihnachtsfreude zu bereiten. Es war „uralte" Post gewesen damals, Oktoberpost noch, aber nach langer Zeit eben doch die erste Verbindung mit daheim, und man konnte am Weihnachtsabend Zwiesprache halten mit seinen Lieben.

Die Vorzeichen, unter denen wir 1942 Weihnachten näherte, ließen uns nicht an eine stille Stunde glauben. Wir waren gerade vier Wochen vorher an eine Einbruchsstelle geworfen worden und standen hier in erbitterten Kämpfen. Tage und Nächte — keiner zählte sie mehr — flossen ineinander in fortwährenden Einsätzen. Tage und Nächte in tiefen Wäldern bei strenger Kälte im Freien verbracht, in Schneelöchern, Gräben, auf den Wagen, wenn es hochkam: in einer unheimlichen Bude, Bunker wurden nebenbei noch geschippt. Aber wir hatten die Winterausrüstung — die wattierten Tarnanzüge, die Filzstiefel, Kopfhauben, unsere Schi. Der Kampf entfesselte sich aber in der Vorweihnachtswoche immer mehr. Die Nacht-Bums deckten uns schwer ein, die Schlachtflieger, die Artillerie, die Panzer — so mancher Kamerad erlebte das Wunder des Weihnachtsfestes nicht mehr. Ja, jenes Weihnachten war uns wahrhaft wie ein Wunder: unmittelbar vor den Festtagen wurde unsere Division herausgelöst und erhielt kurze Auffrischungszeit, ehe sie als Armeereserve erneut bereitstehen hatte. Schnee, Kälte, Tod und Verderben wechselten so mit der Wohlgkeit und Geborgenheit geheizter Räume. Alle Züge, Gruppen und Trupps waren aus dem Einsatz heraus und schufen nun mit allem Fleiß, aller Liebe und Hingabe für die Stunden, die sie dann unter dem lichterstrahlenden Tannenbaum saßen — frohen Glaubens und dankbaren, aber auch tiefen Herzens, das sich aufs neue bewährte, als Tage später der Befehl die Division an anderer Stelle unter schwierigsten Bedingungen einsetzte.

1943. Nun stehen wir an der Ostfront kurz vor dem dritten Weihnachten im Osten, das für so viele von uns zugleich das fünfte Soldaten-Kriegsweihnachten wird. Wieder brauden die feindlichen Wellen gegen unsere Stellungen, wieder, wie immer in den letzten Wochen, richtet sich ein Hauptdruck der sowjetischen Schützendivisionen und Panzer auf die Rollbahn, die in die hinter uns liegende große Stadt führt. Wir gehen in Tage, die für den Landser schlechthin so unerwünscht sind wie die vorangegangenen es waren, und wir wissen auch nicht, was uns das Schicksal an diesem Weihnachtsabend bringen wird. So verschieden wird es sein, wie die Frontziehung, die Feindlage, die Stärke, Witterung, der Zufall und viele andere Imponderabilien es sein werden — für jede Kompanie anders und doch überall und immer ähnlich. Gewiß ist nur, daß es eine Soldaten-Frontweihnacht sein wird. Nur ein kleiner Teil der Kameraden der Kompanie wird das Glück haben, Weihnachten auf Urlaub in der Familie verbringen zu können, und den einen oder anderen wird sogar das Pech erwischen, weder hier noch dort zu Hause, weder daheim noch „beim Haufen", sondern in einem Wartesaal, im Urlaubszug, auf der Umschlagstelle oder traurdmo, das letzte Stück zur Front trampend, als Gast bei einer anderen Einheit zu sein.

Gewiß ist aber auch, daß uns gerüstet und vorbereitet finden wird, was auch immer an uns herantreten mag.

Bergmann hüben und drüben

Britische Stimme über Vorbildliches in Deutschland

Genf, 21. Dezember. Ein Korrespondent des „Daily Mirror" vergleicht den deutschen Bergbau mit dem englischen. Während die britische Kohlenproduktion ständig zurückgehe, stelle die deutsche oder bleibe zumindest stationär. Das sei eine feststehende Tatsache, die man unbedingt prüfen müsse, denn die Kohlenproduktion bilde das Fundament der Kriegsanstrengungen. Ein moderner Krieg erfordere in erster Linie, damit die Waffen hergestellt, Truppen und Material transportiert werden können, eine gesicherte Kohlenversorgung. Es läßt sich nicht bestreiten, daß selbst in den älteren Kohlenrevieren des Ruhrgebietes die Produktion trotz der schweren britisch-amerikanischen Luftangriffe gehalten, vielfach sogar gesteigert werden konnte.

Welches sei das Zaubermittel, das der Gegner anwende, um das zu erreichen? In erster Linie beziehe Deutschland doppelt soviele Bergleute wie 1914. Aber das sei nicht einmal das Ausschlaggebende. Das entscheidende liege vielmehr darin, daß der nationalsozialistische Staat die allgemeinen Lebens- und Arbeitsbedingungen der Bergleute wirklich hob. Sie würden im Genuß ausgezeichneter sozialer Hilfe, würden von allen Arbeitern am besten ernährt und gut bezahlt. Werde ein deutscher Bergmann krank, dann betreue man ihn ärztlich und unentgeltlich auf unbezreente Zeit. Erlitte er Verletzungen in der Berufsausübung oder werde er arbeitsunfähig, dann erhalte er eine ausreichende Rente. Beispielsweise gebe das Deutsche Reich im Jahr 25 Millionen Reichsmark allein für die gesundheitliche Betreuung seiner Bergleute aus und schicke sie sogar, wenn ihr Gesundheitszustand das erforderlich mache, zur Erholung in die Bäder. Gute Werkkücken sorgten dafür, daß der Bergmann am Tage mindestens eine warme Mahlzeit am Arbeitsplatz selbst einnehmen könne. Der deutsche Bergmann erhalte einen guten Lohn und daneben Sonderzulagen. Wie dankbar der deutsche Bergmann dafür sei, lasse sich an den steigenden Produktionsziffern ablesen.

Die Lage des deutschen Bergmanns unterscheide sich also grundlegend von der des englischen, der Kriegsdienst von sich sagen könne, daß der Staat oder der Grubenbesitzer ihn so gut behandelten. Auf diesem Gebiet müsse man „viel vom Feind lernen", wie unangenehm das auch sein möge. Man müsse aber schnell lernen, da die Kohlenproduktionsschlacht von übergeordneter Bedeutung für Englands Kriegsanstrengung sei.

Massenversammlung in Paris

Bekenntnis zum neuen Europa

Paris, 21. Dezember. In einer von 30 000 Personen besuchten Massenversammlung, die in dem Pariser „Velodrome d' Hiver" abgehalten wurde, ergriffen die Führer der französischen Miliz und des Gedankens der europäischen Zusammenarbeit das Wort, um auf die Europa vom Bolschewismus drohenden Gefahren hinzuweisen und die energische Abwehr Frankreichs zu fordern. Im Mittelpunkt der Ausführungen standen die Ausführungen von Marcel Déat, der unter stürmischem Beifall ein geschlossenes Zusammengehen des nationalen revolutionären Frankreichs gegen jede Störung im Innern und im Falle eines etwaigen Landungsversuches gegen Engländer und Nordamerikaner forderte. Déat sagte in diesem Zusammenhang u. a.: „Auf dieser Tribüne möchte ich bereits ein Beispiel der Einigkeit. Ich wünsche, daß dieses Beispiel von der französischen Miliz befolgt wird. Wenn alle nationalen und revolutionären Kämpfer ihre persönlichen Gegensätze zurückstellen, dann wird eine große Partei entstehen, welche einen neuen Staat schaffen und endlich die wahre Revolution Frankreichs herbeiführen wird. Wer Ordnung und Sicherheit will, wird ohne Zweifelzustand seinen Willen proklamieren müssen, bis zum Siege an der Seite Deutschlands und Europas zu kämpfen. Wenn wir fähig sind, gemeinsam zu wollen und zu handeln, dann ist der Abstand, der uns von diesem Ziele trennt, nur noch gering."

Für die besetzten Gebiete bekräftigte der Sprecher von Radio Vichy, Philippe Henriot, der schon in vielen Versammlungen in Frankreich für die deutsch-französische Zusammenarbeit eingetreten ist, diese Grundsätze. Er verwies besonders auf die schwere Schuld, welche das Ala'erkomitee und vor allem der General Giraud an dem Eindringen des Bolschewismus in Nordafrika auf sich geladen haben. Eine von der Versammlung einstimmig angenommene Entschließung erhob zum Schluß Protest gegen die Beschlüsse von Teheran, durch welche die Völker Europas dem Bolschewismus überantwortet werden sollen.

Des Rätsels Lösung

Die feste deutsche Front in Süditalien

dt. Madrid, 21. Dezember. (Eig. Drahtbericht.) Kurz nach Beginn der letzten alliierten Offensive in Süditalien waren London und Washington wohl Trümmmus. Nach dem Urteil des militärischen Sprechers in Algier waren vor allem die Stellungen der 5. nordamerikanischen Armee durch Truppen, Artillerie, Munition und Verpflegung in unerwöhnlichem Ausmaß verstärkt worden, während andererseits alle deutschen Flugplätze zwischen der Front und Rom und über Rom hinaus angeblich zerstört und unbrauchbar gemacht wurden. Aus New York kabelt jetzt aber der Spezialkorrespondent des „Ba", Francisco Lucientes: „Die Aussichten, Rom noch vor Weihnachten zu erobern, sind nach Ansicht amerikanischer Beobachter und Sachverständiger nicht rosig". Und ein Algier-Korrespondent wird von der Zensur des Hauptquartiers Eisenhowers zu der Feststellung autorisiert: „An der Front der 5. nordamerikanischen Armee werden die Fortschritte nur nach Metern gemessen".

Das langsame Vorrücken der Alliierten überrascht in London und New York ein wenig den Mann auf der Straße, dem die Erklärung gegeben wird, der Vormarsch in Italien lasse aus „unbekannten Gründen" zu wünschen übrig. Des Rätsels Lösung gibt jedoch ausführlich und übereinstimmend der „Arriba"-Korrespondent in Algier, der auf Grund von offiziellen Informationen aus dem Hauptquartier der 5. Armee berichtet: „Aus den Auslagen von in Süditalien gemachten deutschen Kriegsgefangenen geht hervor, daß diese fest daran glauben, über die vereinigten englischen und nordamerikanischen Streitkräfte Herr zu werden." Der Bericht schließt: „Bis jetzt hat sich nicht der geringste Hinweis ergeben, daß die Moral der Kesselring-Truppen erschüttert wäre.

de Gaulle verkauft Frankreich

Der Verräter sucht Anlehnung an die Moskauer Bündnispolitik

sch. Lissabon, 21. Dezember. (Eig. Drahtbericht.) In gaullistischen Kreisen Nordafrikas plant man ein formales Bündnis mit der Sowjetunion nach dem Vorbild des Beneschpaktes. Die wenig freundliche Behandlung der Gaullistenbewegung durch die Westmächte und die letzte Emigrierede, in der Frankreich für alle Zeiten der Charakter einer Großmacht abgesprochen wurde, haben den sowjetischen Kurs, den de Gaulle schon seit längerer Zeit eingeschlagen hat, stark beschleunigt. Die Sowjetvertretung in Algier sucht das Eisen zu schmieden, solange es heiß ist. Zu diesem Zweck wurde jetzt der kürzlich aus dem Gefängnis entlassene kommunistische Abgeordnete Vonte, der Mitglied der sogenannten beratenden Versammlung in Algier ist, vorgeschickt. Vonte erklärte in einer Rundfunkansprache, er sei für ein sofortiges Bündnis zwischen der de-Gaulle-Bewegung und der Sowjetunion, um die bestehende Solidarität zwischen beiden auch formell zu unterbauen. Moskau greift damit, wie vorauszusehen war, über Mitteleuropa nach Westeuropa hinüber und sucht die mit ihm sympathisierende de-Gaulle-Bewegung auch vertraglich an das sowjetische Machtsystem zu binden. Gleichzeitig sorgt Moscheinkiff als Vertreter Stalins im Mittelmeer dafür, daß der italienische Topf am Brodeln bleibt. Der sowjetische Einfluß im Lager der italienischen Emigrantenparteien ringt um Sforza und Croce ist jedenfalls im Wachsen. Moscheinkiff spielt hier nach Moskauer Brauch ein doppeltes Spiel: er arbeitet auf der einen Seite zusammen mit England und den USA. mit Badoglio und Viktor Emanuel, solange diese Verräter noch als Figuren im politischen Spiel benutzt werden können, auf der anderen Seite läßt er durch seine Agenten Sforza und Croce zur Fortsetzung ihrer Kampagne gegen die Monarchie ermuntern.

Polnische Emigranten zögern

sch. Lissabon, 21. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Die sogenannte polnische Emigrantenregierung in London hat noch keinerlei Beschluß gefaßt, ob sie dem Beneschpakt beitreten will oder nicht. Sie hatte zunächst die Erkrankung zweier ihrer Mitglieder an Grippe benutzt, um einen Beschluß hinausschieben und neue Verhandlungen mit Eden zu führen, aber auch die darauffhin anberaumte Sitzung hat nicht stattgefunden. Man beerdigte dies damit, man müsse erst die Rückkehr des sogenannten polnischen Oberbefehlshabers General Sosnkowski, der sich auf einer Reise im Nahen Osten befand, abwarten. Sosnkowski ist nunmehr von englischer Seite beschleunigt nach London zurückgeholt worden. Nunmehr soll die entscheidende Sitzung des polnischen Kabinetts stattfinden, da die englische Regierung ein weiteres Hinausschieben nicht dulden will.

Der Mordverein / Dieses Bild zeigt den amerikanischen Flieger Kenneth D. Williams aus Charlotte (North Carolina), 1504 Scott Avenue, geb. am 16. 5. 1922. Williams wurde nachts 12 Uhr bei Riggese (Groß-Mackenstedt) abgeschossen. Er gehört zu den feindlichen Terrorfliegern, die ihre Bomben auf Frauen und Kinder und auf die Wohnviertel deutscher Städte abwerfen. Die Staffel, der seine Maschine, eine Boeing-Fortress B, angehörte, trägt offiziell die Bezeichnung „Murder Incorporation" zu deutsch „Mordverein". Diese Bezeichnung trägt weiter jedes einzelne Besatzungsmitglied in grober Schrift auf der Rückenseite der Fliegerkombination über dem amerikanischen Hoheitszeichen. Die gleiche Aufschrift befand sich an dem abgeschossenen Flugzeug. Der Gefangene Williams gab im übrigen bei seiner Vernehmung an daß andere Staffeln und Besatzungen auf ähnliche Bezeichnungen, die aus der Gangstersprache entnommen sind, getauft wurden. Die Physiognomie des amerikanischen Fliegers Williams läßt darauf schließen, daß nicht nur die Namen, sondern auch die Besatzungen der Chicagoer Unterwelt entstammen. (Presse-Hoffmann)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-194312212/fragment/page=0001

Damit sagt man freilich nur etwas, was für jeden anderen Kampftag ebenso gültig ist, — aber gerade die Stunden der Weihnacht sind es ja, die uns zur Besinnlichkeit, zur inneren Einkehr bringen. Und wenn wir uns vor unserem eigenen Ich so etwas wie Rechenschaft ablegen, so nun wir das sicher in jenen andächtigen Minuten des Weihnachtsfestes ehes oder mehr als etwa am Alltag, wo man daheim die Bücher wälzt und Bilanzen sieht. Die kritischen Stunden werden wieder lebendig. Die toten Kameraden, deren Heldengeist ewig wach ist, stehen neben uns, aber wir wissen, daß sie uns und wir ihnen die Hand fest drücken dürfen, denn ihr Opfer lebt und brennt in uns. Sie starben, und wenn die Stunde des höchsten und reinsten Einsatzes kommen sollte für andere, für uns, so sterben sie, sterben wir, damit unsere Kinder, unser Deutschland lebe. Unvergängliches deutsches Soldatentum!

Wir schimpfen oft hier draußen, wir fluchen auch mitunter, das ist für unsere Art. Wir brauchen das. Aber wenn ich nicht halb so wütend wäre wie diese Schale, so ist — an einen unserer Soldatenausdrücke zu gebrauchen — „schwer in Ordnung". Die moralische Belastung ist oft nicht klein gewesen, sie ist es auch jetzt nicht, aber nicht darauf kommt es an, sondern, wie wir den Nacken tragen, wie das Herz schlägt. Unser Glaube aber ist felsenfest. Wir vertrauen auf den Führer, wie wir es in viel schlimmeren Stunden als den jetzigen getan haben, vertrauen darauf, daß — wenn wir heute auch noch nichts davon wissen — etwas geschieht, daß in der Heimat nicht nur die Rüstungsmaschine als solche auf vollen Touren läuft, sondern auch die tüchtigsten Kräfte der Geistes- und Tatkraft darauf sind, Nachteile nicht nur auszugleichen, sondern technische Neuerungen in Ausrüstung und Bewaffnung gleich zu beträchtlichem, nicht schnell einzuholendem Vorteile auszubauen. Und auch dessen sind wir gewiß, daß unsere große Stunde kommen wird.

Man muß wissen, daß der deutsche Landser die Illustrierten, die der Sonntagsbote immer wieder mal über uns abwerfen, kaum noch des Aufnehmens für wert hält, höchstens für einen ganz bestimmten Zweck.

Und der Landser selber? Ist er ernster und stiller geworden? Man hört das manchmal sagen. Seid ohne Sorge! Wo Landser beisammen sind, ist immer noch auch der Soldatenhumor zu Hause. In einem Lausstreckenrennen, wie dieser Weltenbrand es gewesen ist, setzten die Sieger ihre Kräfte verschieden ein, und es gibt Augenblicke und Lagen, wo der Gegner vorübergehend Vorteile hat, wo er frischer scheint und schneller läuft. Da kommt es darauf an, die Nerven nicht zu verlieren, den Vorkurvung beim gegnerischen Spurt nicht zu groß werden zu lassen und im übrigen eisern auf die Chance, den Augenblick des Ausspielens unwiderstehlicher eigener, den Endsieg sicherstellender Kräfte zu warten. Dazu gehört Härte und Zähigkeit, dazu gehören, wie gesagt, Nerven. Wir besitzen beides. Die Front und die Heimat, in der Tausende und aber Tausende in und nach den Terrornächten all das gleichfalls bewiesen haben, stehen hier zusammen im Glauben und in der Zuversicht: Deutschland muß leben, Deutschland wird leben!

In solcher Gewißheit gehen wir auf die Frontweihnacht 1943 zu. Mögen es rubige Tage werden, an denen unsere Gedanken ebenso still und leise auf den aufgeeisten Wegen wandeln und auch daheim sein können, mögen es kämpferisch bewegte Stunden und Tage werden — gleichviel ist uns das nicht, aber wir sind für alles gewappnet. Die Zeit ist da, wo sie sich bewähren müssen — und werden: die starken Herzen!

Präsidentensturz in Bolivien

Stockholm, 21. Dezember. Der Präsident von Bolivien, Benavaranda, ist, wie Reuter aus La Paz meldet, durch einen Staatsstreich gestürzt worden. Weiter meldet Reuter, daß unter Führung des Majors Villaroel eine neue Regierung in Bolivien gebildet worden ist.

In dem Staatsstreich werden aus Buenos Aires noch folgende Einzelheiten gemeldet: Am frühen Morgen des Montag erwachten die Bürger der Hauptstadt Boliviens durch das Geklatter des Maschinengewehrfeuers in den Straßen von La Paz. Die Nationalrevolutionäre Partei, unterstützt von jungen Offizieren sowie von der Luftwaffe, hatte sich gegen die Regierung erhoben, den Staatschef General Ybarranda und seine verantwortlichen Mitarbeiter festgenommen und nach dem Staatsgefängnis gebracht. Nach vierstündigem Gefecht mit einem regierungstreuen Regiment waren alle wichtigen Gebäude besetzt worden. Die Zahl der Toten ist noch unbekannt, sie scheint jedoch nicht hoch zu sein. Revolutionstruppen patrouillieren durch die Straßen, Geschäfte und Büros bleiben geschlossen. Die Zeitungen sind auf Anordnung der neuen Regierung nicht erschienen. Die Oeffentlichkeit wurde durch Rundfunksprüchen nationalrevolutionärer Offiziere von dem Staatsstreich verständigt. Im Landesinnern hat sich das Heer sofort den Revolutionären angeschlossen.

Kurze Meldungen

Die im Weißen Haus auf Einladung Roosevelts einberufene Konferenz, auf der Vertreter der Regierung und der Eisenbahner über Maßnahmen zur Verhütung des drohenden Streiks beraten haben, mußte ergebnislos abgebrochen werden. Die Beratungen dauerte fast fünf Stunden. Wie vom Weißen Haus bekanntgegeben wurde, konnte eine Einigung über die strittigen Fragen bislang nicht erzielt werden.

Der Außenminister Fabregas von Panama protestierte offiziell bei der nordamerikanischen diplomatischen Vertretung gegen das unabsehbare Verhalten der dort stationierten Pankeetruppen.

Die Schweizer Politik im Jahre 1943

Von unserem S.K.-Mitarbeiter

In Fortsetzung unserer Veröffentlichung von Jahresüberblicken aus der Feder unserer Auslandskorrespondenten bringen wir im folgenden eine Darstellung über die Schweiz.

Für die schweizerische Politik im Jahre 1943 gilt wieder grundsätzlich die Feststellung, daß weder die innerstaatliche Entwicklung noch ein Ereignis außerhalb des Landesgrenzen an ihrer bisherigen Unbeweglichkeit, den traditionellen Verfassungseinrichtungen und Regierungsmethoden grundlegend etwas änderten. Nach wie vor ist die Neutralität — neben der Wahrung der Unabhängigkeit und Verteidigungsbereitschaft des Landes — eines der wichtigsten Kriterien der Außenpolitik des Bundesrates. Die wiederholte, gerade in den letzten zwölf Monaten mit besonderem Nachdruck unterstrichene Bekräftigung des Neutralitätswillens steht insbesondere im Zusammenhang mit der Ausdehnung des Kriegsschauplatzes auf Gebiete, die geographisch der Schweiz näher liegen als im Vorjahre 1942 und mit der häufigeren Ueberfliegung der ihrer Hoheitsgebiete durch britisch-amerikanische Terrorflugzeuge. Andererseits erleichtert die Tatsache, daß nun die Eidgenossenschaft erstmals in ihrer Geschichte nur von Ländern umgeben ist, die unter dem Schutz der deutschen Waffen stehen, wesentlich die Aufgaben zur Aufrechterhaltung der militärischen Neutralität. Was konnte in den letzten Monaten die Beobachtung machen, daß die Bevölkerung des Schweizer Volkes angesichts der aus dem Süden drohenden Gefahr in dem Maße abnahm, als sich die britisch-amerikanischen Eindringlinge in Süditalien gegenüber den deutschen Truppen nicht durchsetzen vermochten. Wie auch die Zusammenstellung der Verluste für die eine oder andere Kriegspartei verteilt sein mögen, die unmittelbaren Folgen kriegerischer Ereignisse in der Nähe der Landesgrenze werden als schwerwiegend für die Schweiz bezeichnet.

Schon aus Gründen der geringen räumlichen Distanz richtet sich der Blick der Eidgenossen schärfer nach dem italienischen Kriegsschauplatz als nach dem Osten. Die Sowjets verbluten sich, Tausende von Kilometern entfernt, in ihrem eigenen Land, sagt der einfache Bürger und er macht sich nur nicht mit dem Gedanken vertraut, daß die bolschewistischen Horden jemals über seine Heimat hereinbrechen könnten. Er vermeidet es zwar, offen davon zu sprechen, aber sein Vertrauen in die Widerstandskraft der deutschen Armeen gibt ihm stillschweigend ein Gefühl der Sicherheit. Ueber die verhängnisvollen Auswirkungen einer Kriegsphase, in der Stalins Pläne widerstandslos verwirklicht werden könnten, gibt man sich in der Schweiz keinem Zweifel hin. Die Tatsache eines Zeits der Presse, weniger furchterweckende Züge in der bolschewistischen Kriegsmaschine zu finden, erweisen sich bei näherem Zusehen nur als Mittel zur Beruhigung der weiterhin vom Mißtrauen gegen Moskau erfüllten Volkskreise, zur Ablenkung von einer Gefahr, die, falls ihr die Schweiz rettungslos preisgegeben sein würde, vor allem für dieses Land unübersehbare Folgen haben müßte. Denn die eidgenössische Außen- und Innenpolitik hielt auch im Jahre 1943 an ihrem bisherigen Kurs gegenüber Moskau und der bolschewistischen Internationale fest: Ablehnung diplomatischer Beziehungen zur Sowjetunion und aller Bestrebungen, mit diesem Lande in Kontakt zu kommen, Unterbindung des Verkehrs der Kommunistischen Partei und ihrer Nebenorganisationen, Kampf gegen die Wühlarbeit der bolschewistischen Internationale; erinnert sei hier nur an die zahlreichen Prozesse in den letzten zwölf Monaten gegen kommunistische Agenten.

Die innenpolitischen und polizeilichen Maßnahmen gegen die Komintern sind von ähnlicher Art wie auch heute grundsätzlich davon aus, daß die Komintern — trotz des bekannten „Auflösungsbeschlusses" — weiter besteht. Einige Zeitungen haben gerade in den letzten Wochen aufschlußreiches Material veröffentlicht, das Stalins Täuschungsmanöver entlarvt. Eine Zürcher Zeitung schrieb sinngemäß u. a.: ... Informationsstellen kann gesagt werden, daß heute die „Auflösung" der Komintern noch klarer denn vor einigen Monaten als geschicktes Täuschungsmanöver erscheint. Die Bindungen der einzelnen kommunistischen Parteien zu Moskau bestehen weiter, und diese Parteien erhalten nach wie vor politische Weisungen von ihren Vertretern in der Exekutive der Komintern. Nach wie vor ist also größte Vorsicht am Platze." Allerdings wird der Abwehrkampf in der Schweiz erschwert durch die vielfältige Tarnung der bolschewistischen Agitation.

Während sich der Bolschewismus im Kampf gegen die innerstaatliche Ordnung brutaler Mittel bedient, arbeiten die plutokratischen Bestsellerer mit einem scheinbar harmloseren Verfahren, um das neutrale Land ihren Wünschen gefügig zu machen. Ihre gewalttätigen Methoden des Wirtschaftskrieges, die vor allem im Jahre 1943 mit besonderer Hartnäckigkeit angewandt wurden, laufen praktisch darauf hinaus, die wirtschaftliche Kraft des Landes zu schwächen, um soziale Spannungen mit den entsprechenden politischen Folgen heraufzubeschwören. Auf die Forderungen aus London, wonach sich schweizerische Firmen britischer Kontrolle zu unterwerfen und Verpflichtungen einzugehen hätten, die ihren Export einschränken und die damit verbundene Drohung mit der „schwarzen Liste" für den Weigerungsfall mit einer unmißverständlichen Ablehnung beantwortet.

Dieser kurze Ueberblick über die großen Linien der schweizerischen Politik im Jahre 1943 läßt erkennen, daß sie sich damit begnügt, die Stellung eines neutralen und unabhängigen Landes zu verteidigen. Wohl waren bestimmte Kreise in einer Reihe von Maßnahmen, vor allem auf kriegswirtschaftlichem Gebiete, die mit der Tradition, den politischen und wirtschaftlichen Anschauungen der Vergangenheit nicht mehr übereinstimmen. Aber man vermied entschiedene Schritte zur Anpassung an die gewaltige Revolution dieser schicksalsschweren Kriegsjahre, und der ein neues Europa gebären wird. Wenn im Jahr 1943 in der Schweiz ernstzunehmende Pläne und Programme auftauchten, so beschränkten sie sich auf die Lösung der sozialen Frage.

Starke bosnische Banden vernichtet

dnb. **Aus dem Führerhauptquartier, 20. Dezember.** Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Gegen den Brückenkopf von Cherson führten die Sowjets auch gestern mehrere vergebliche Angriffe.

Nach längerer Pause nahmen die Sowjets mit starken Infanterie- und Panzerkräften ihre Angriffe gegen den Brückenkopf Witebsk wieder auf. Die Sowjets in Nikopol wurden abgeschlagen, örtliche Einbrüche abgeriegelt. Bei erfolgreichen eigenen Gegenangriffen kam es südlich Nikopol zu heftigen Panzerkämpfen. Dabei wurden 69 feindliche Panzer abgeschossen.

Bei Kirowograd dauert das harte Ringen an. Die Sowjets wurden unter hohen Verlusten abgewiesen und zahlreiche Panzer abgeschossen. Im Raum Korosten wurde ein starker feindliche Panzerabwehrpferre und nahmen ein wichtiges Höhengelände in Besitz. Allein im Bereich einer Armee wurden gestern 147 feindliche Panzer vernichtet.

Bei örtlichen Gegenangriffen im Kampfgebiet von Korosten und an der Beresina nahmen unsere Truppen einige Orte im Sturm.

Oestlich Witebsk versuchten die Sowjets nach starker Artillerievorbereitung und mit Unterstützung durch zahlreiche Panzer unsere Front zu durchbrechen. Sie wurden in schweren Kämpfen abgeschlagen. Einige Einbrüche sind abgeriegelt. Dabei wurden 43 Sowjetpanzer vernichtet oder bewegungsunfähig geschossen.

Südlich und nordwestlich Witebsk setzte der Feind seine Durchbruchsangriffe auch gestern fort. Sie scheiterten in erbitterten Kämpfen. Einige durchgebrochene feindliche Kampfgruppen wurden vernichtet oder gefangengenommen. Unsere Truppen eroberten im Gegenangriff Ortschaften zurück und erbeuteten dabei Geschütze.

Von der südlitalienischen Front wird nur Artillerie- und Stoßtruppaktivität gemeldet.

Am 18. und 19. Dezember verlor der Feind im Mittelmeerraum 14 Flugzeuge.

In Ostbosnien wurden bei ungünstigsten Wetter- und Geländeverhältnissen starke kommunistische Bandengruppen auf engem Raum zusammengedrängt und in harten Kämpfen vernichtet oder zerschlagen. Der Feind verlor mehr als 3000 Tote und 2668 Gefangene. 24 Geschütze über 100 Kraftfahrzeuge, darunter Panzer und Panzerjägermagen, sowie große Mengen an Infanteriewaffen, Munition und anderem Kriegsmaterial wurden erbeutet.

Feindliche Fliegerverbände griffen gestern erneut die Stadt Innsbruck an. In heftigen Luftkämpfen über den Alpen und durch Flakartillerie wurden, soweit bisher festgestellt, 37 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Deutsche Flugzeuge warfen in der vergangenen Nacht und in den heutigen Morgenstunden Bomben schweren Kalibers auf Ziele in Südostengland. Ein eigenes Flugzeug wird vermißt.

Neue Leier für die Internationale

ep. **Stockholm**, 21. Dezember. Die Internationale, die Stalinhymne der Sowjetunion, soll auf Beschluß des Rates der Volkskommissare einen neuen Text erhalten, da die bisherige Form der Hymne den „seit der Gründung der Sowjetunion eingetretenen Veränderungen" des Systems nicht ausreichend Rechnung trägt. Die neue Fassung soll den sowjetischen Zielsetzungen angepaßt werden. Auch eine russische Verfassung wird bearbeitet. — Nachdem die Salon-Bolschewisten der westlichen Demokratien sich nicht genug daran tun konnten, den neuen „religiösen" Kurs Stalins als einen Beweis der Anpassung seines Blutregimes an die Gesetzgebungen westlicher Zivilisation herauszustellen, werden sie auch diesmal nicht verfäumen, auf diesen Agitationsbluff der Bolschewisten hereinzufallen. Die sowjetischen Zielsetzungen predigen am eindringlichsten die Toten vom Walde bei Katyn. Der Text und Inhalt der neuen Stalinhymne auch dieser Zielsetzung Ausdruck geben werden, ist unwesentlich, daß aber dieses neue Agitationsmanöver Stalins nur dieses Ziel verfolgt, steht fest.

Der japanische Reichstag ist seiner 84. Tagung am 27. Dezember einberufen worden. Die Tagung wird bestimmt vom politischen als auch vom militärischen Standpunkt aus von entscheidender Bedeutung sein, wie Tokioter Kreise erklären.

Aus der Wirtschaft

Alltag der englischen Wirtschaft

Probleme und Sorgen

Wenn auch der Alltag der britischen Wirtschaft in seinen Einzelerscheinungen genommen und isoliert betrachtet keine prinzipielle Bedeutung besitzt, so gewinnen doch die einzelnen Tatsachen, genommen an dem Ganzen, erheblich wichtvolle Bedeutung. So ist zum Beispiel auch die Tatsache der Abschöpfung der freien Kaufkraft durch die Sparaktion. Immer wieder werden Klagen laut, daß die Sparleistung unbefriedigend ist. Das mißt vor allem auf die Ergebnisse der Spar und Darlehnsbriefe, die 3,3 Millionen Pfund in der letzten Novemberwoche den niedrigsten Stand seit Einführung dieses Sparsystems erreicht hat. Selbst die Bank und Sparkassenkreise sind von diesem Ergebnis überrascht worden. Sie führen den Mißerfolg auf das allzu geringe Vertrauen gegenüber der kleinen Sparer zurück, die von der Regierung in Aussicht gestellte Politik des billigen Geldes in der Nachkriegszeit nicht durchzuführen. Auch mag die Tatsache eine Rolle spielen, daß die Zeichnungsbeträge bei den Postsparkörben und den Sparbanken auf den Betrag von 1000 Pfund je Sparer begrenzt sind, während eine solche Höchstgrenze bei den War Bonds nicht vorgesehen ist. Infolgedessen ist hier die Entwicklung der Spartätigkeit auch nicht so unbefriedigend wie bei den Zading Bonds (Sparscheinen).

Die auch in Amerika infolge der auf hohen Touren laufenden Rüstungswirtschaft herrschende Geldfülle hat ihre Rückwirkungen auf die Geschäftstätigkeit der Kreditinstitute nicht verfehlt. Die hohen Anforderungen, die an den Zahlungsverkehr gestellt werden, haben die Banken zu der allgemeinen Tendenz geführt, ihre Kapitalzuordnage durch Ausgabe neuer Aktien zu stärken und zu erweitern. Besonders in den Staaten des mittleren Westens ist diese Neigung ausgeprägt vorhanden. So plant die Continental Illinois National Bank of Chicago — Amerikas fünftgrößtes Bankinstitut — eine Erweiterung ihrer Kapitalzuordnage durch Erhöhung des Aktienkapitals, und hat einen dementsprechenden Antrag auf die Tagesordnung ihrer Hauptversammlung gesetzt. Von den Banken im Osteil des Landes hat die New York Company bereits im Anfang des Jahres 1943 eine Kapitalerhöhung durchgeführt und es ist damit zu rechnen, daß eine ganze Reihe anderer Institute ihrem Beispiel folgen werden.

Die Deckung des Finanzbedarfs, die bei dem angeschwollenen Budget den Engländern nicht ganz leicht fällt, hat bekanntlich trotz der Schwierigkeiten in der Maßversorgung, die vorübergehend eine Einstellung des Exports der irischen Firma Guinness nach England veranlaßte, den englischen Brauereien nach wie vor hohe Braugerstekontingente zur Verfügung zu stellen, um so ein Abfinken des Versteuerungsaufkommens zu verhindern. Die Geldfülle in England, die gerade dem Arbeiter flüssige Mittel in die Hand gegeben hat, hat sich nämlich zum Teil auch in einem erhöhten Bierkonsum ausgewirkt und so die Finanzeinnahmen des englischen Staates helfen lassen. In dem mit dem 30. September endenden Vierteljahr hat der Bierkonsum den höchsten Stand seit Kriegsausbruch erreicht. Der gesamte Bierverbrauch betrug in dieser Periode 8,27 Millionen barrel, während er im gleichen Zeitraum 1942 nur 7,99 Millionen ausmachte. An dem gekeigerten Konsum haben auch die um einen Penny pro Pint Bier seit dem April dieses Jahres heraufgesetzten Preise nichts ändern können. Die Nachfrage ist so groß geworden, daß die Brauereien ihr mit der durch den Krieg verkürzten Arbeitszeit und den Verkehrsschwierigkeiten nicht folgen können. Seit dem Kriege sind die Bierzuschläge jedes Jahr um einen Penny heraufgesetzt worden, im Jahre 1940 sogar zweimal, und im Jahre 1942 erfolgte eine Erhöhung um 1 Pence.

Ein Problem, was bisher noch ungelöst ist, stellt die Frage der Abgeltung von Kriegsschäden dar. Eine endgültige Regelung ist von seiten der Regierung in dieser für die ganze Wirtschaft bedeutsamen Angelegenheit noch nicht getroffen worden. Bisher hat der britische Staat insgesamt 59,83 Mill. Pfund durch die Kriegsschädenkommission zur Ausschüttung gebracht. Das ist jedoch nur ein Zeit der in Betracht kommenden Summe, denn in einer Parlamentsdebatte über die Kriegsschädenangelegenheit, die jüngst im Unterhaus stattfand, wurde ausdrücklich darauf hingewiesen, daß für wirklich schwere Schäden noch keine Beträge an die Betroffenen gezahlt worden sind, und daß damit wohl erst nach Kriegsende zu rechnen ist. Einstweilen bleibt demnach die ganze Angelegenheit in der Schwebe. Interessant ist aber die kennzeichnende Stellungnahme im Unterhaus getroffene Aussage, daß bei jetzt in Kraft befindliche Provisorium für die Schadensregelung, nach der alle Industriezweige je nach ihrer Zeitfindfähigkeit herangezogen werden sollen, die Entscheidungsfrage gezahlt werden, sich ein gewinnbringendes Geschäft für den Staat herausgestellt hat. Allerdings trifft dies für die letzte Zeit nicht mehr zu, denn in der letzten Unterhausdebatte wurde ja bekanntlich mitgeteilt, daß der britische Finanzminister feststellen, daß im vergangenen Jahre die ausgezahlten Entschädigungen die Beträge um 20 Mill. Pfund überschritten haben.

Würzburger Hofbräu AG. Die a. HV. vom 6. Dezember 1943 beschloß antragsgemäß, für das Geschäftsjahr 1942/43 — das 300. seit der Gründung des Stammhauses im Jahre 1643 — eine Dividende von 4 Prozent zu verteilen. Dem Vorstand und Aufsichtsrat wurde Entlastung erteilt. Die turnusmäßig ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder wurden wieder gewählt.

HN-SPORT

Bannvergleichskämpfe im Fußball

Wen den im Gebiet Mittelland für gestern angesetzten Fußball-Bannvergleichskämpfen kamen einige nicht zur Durchführung. So trat Bann Raumburg in Merseburg nicht an und auch in Halle fiel ein Spiel aus. In den ausgetragenen Spielen waren es noch recht nette Leistungen. Im Halle spielten in der A-Klasse Bann Halle (36) — Bann Zeitz (398) 6:1 (11) und Bann 8 — Bannmannschaft C 4:1. In Merseburg spielten Klasse A: Bann Merseburg (108) — Bann Zeitz (294) 3:1 (1:5); Klasse B: Bann Merseburg (302) — Weißenfels (108) 6:0 (2:0) und HJ. B: Bann Merseburg (302) — Weißenfels (108) 1:1 (1:0).

Vereinsmeisterschaft in der Leichtathletik vereinfacht

Das leichtathletische Wettkampfprogramm des Jahres 1944 bewegt sich wieder im üblichen Rahmen, wenn auch hinsichtlich der Ausschreibung einzelner Veranstaltungen teilweise recht einschneidende Änderungen sich als notwendig erwiesen haben. Dies gilt insbesondere von der Kriegs-Vereinsmeisterschaft der Männer. Sie wird, um eine Ausfüllung der Meldung als bisher zu ermöglichen, in einer Form durchgeführt, die es den Vereinen ermöglicht, mit maximal nur 10 Aktiven daran teilnehmen zu können. Grundlegend für die Ermittlung der deutschen Vereinsmeister, die in den letzten Jahren nach den in den einzelnen Bünden erzielten Punktergebnissen ermittelt wurden, wird man wieder zu dem Modus zurückkehren, der früher üblich war, nämlich zu einem Endkampf zwischen den punktbesten Mannschaften.

Im übrigen verzeichnet das nächstjährige Programm außer den Waldläufen, die mit einem „Tag der Landstreicher" ausgeschlossen werden sollen, den Bahnverstaffelungen und Mannschaftsläufen, Gaukämpfen und Städtereisen wieder die Meisterschaften der Gaue und Bereiche sowie die deutschen Titelkämpfe im Olympialaden.

Harzer Ski-Winter

Der Sportgau Südhannover-Braunschweig, der bekanntlich den Harz zum Wintersportgebiet hat, wartet auch in diesem Winter wieder mit einem recht umfangreichen Programm auf. Die Wettkampfzeit hat bereits vergangenen Sonntag, 19. Dezember, mit einem Langlauf in Oberdrau begonnen. Am zweiten Feiertag wird in Braunlage der Bezirksmeister ausgetastet. Die Gaumeisterschaften werden am 23. Januar in St. Andreasberg durchgeführt. Der Frocken-Abfahrtslauf am 5. Februar schließt dann den traditionellen Abschluß der Harzer Wintersportzeit.

Deutscher Fußball an der Nordfront

Wie an anderen Fronten, so ist auch im Norden der Fußball der beliebteste Soldatensport. Trotz der klimatischen ausnahmen Verhältnisse gibt es einen regen Spielverkehr. So wurden von einer deutschen Soldatenmannschaft im finnischen Mittelmeer ein Spiel gegen finnische und deutsche Gegner ausgetragen. Von diesen Treffen, die ein Torverhältnis von 118:25 brachten, ist nur eines verlorengegangen.

Das erste Schlußrunden auf der Vogtlandschanze in Mühlleiten durchgeführt, ergab den Sieg des früheren deutschen Meisters Paul Schneidenbach (Aschacka) mit der Note 2,5. Zweiter wurde Springer von 51 Meter Weite, Weiter Langläufer bei dem 10-Kilometer-Wettbewerb von Mühlleiten war der frühere deutsche Zonenmeister Hans Leo Hartl (Mühlleiten, der in 43:47 Groß-Erlenberg) um 58 Sekunden auf den zweiten Platz verwiesen konnte.

Eishockeymeister SC. Riesersee schlug in München die Düsseldorfer EG. mit 2:0 (0:0, 0:0, 2:0).

Der Gang — ein Spiegel der Seele

Die Psychologen haben versucht, aus der Handschrift des Menschen, aus seinem Handlinien, seinen Zähnen, seiner Ohrbildung oder seiner Nasenform den Charakter zu deuten. Aber auch der Gang des Menschen kann, wie Forschungen ergeben haben, eine Art von Spiegelbild des Charakters sein. Man man kein Menschenleben, der können und seine Handschrift verstellen — der Gang ist meistens etwas Unbewußtes und kann dem Kenner mehr verraten, als man selbst ahnt. Nicht umsonst ist der Ausdruck „sich gehen lassen" auf jene menschliche Bewegungsart zurückgeführt, die kaum irgendeiner bewußten Kontrolle unterworfen ist.

Liebe und Unadelid, Entäuschung und Erfolge, Mißtrauen und Vertrauen, Zuversicht und Sorgenhaftigkeit, Siegesmilde und Weltfremdheit — all diese Empfindungen äußern sich irgendwie im Gang eines Menschen, eine Beobachtung, die jeder selbst machen kann. Erst in jüngerer Zeit hat sich die jahrhundertalte Vorstellung dieser Tatsache beschäftigt und Erfahrungen gesammelt, die im allgemeinen eine Bestätigung erbrachten, daß der Gang des Menschen ein Ausdruck seiner Persönlichkeit und seiner Veranlagung ist. Auch hier, wie auch Gestalt und Körperbau, die den Gang beeinflussen, eine Rolle, sowie der vielfach nachgewiesene Umstand, daß die Gangart des Menschen bis zu einem gewissen Grade auch der Beruf, der Sohn, der sein Vater, dem Charakter nach sehr ähnlich ist, wird auch häufig einen ganz ähnlichen Gang haben.

Ein rhythmischer und beschwingter Gang verrät auf den ersten Blick frohe Stimmung und unbeschwerte Lebenslust. Wer sich dagegen mit einem wenig überriebenen wird und zur Gesterthaft ausartet, verrät es den selbstgefälligen und eitlen Menschen. Ein Gang, der bald energisch und siebbewußt ist, um dann aber plötzlich langsamer und sicherer zu werden, spiegelt gewisse innere Hemmungen wider und eine gewisse Besinnlichkeit, deren sich der Spaziergänger oft selbst gar nicht bewußt ist. Kennt jemand mit großer Vorsicht, unbedachten Schritten durch das Menschengewühl, bald hier, bald da anstoßend, so kennt das von Hartnäckigkeit, ansleich aber auch von einem Mangel an Anpassungsfähigkeit, von einem Kopf, der „durch die Wand will", ohne sich der Möglichkeit eines besseren Weges zu überlegen. Der beherrschte Willensmensch wird immer eine kerzengerade Richtung einhalten, stets dieselbe mittlere Schrittlänge wählen und ein ruhiges gleichmäßiges Tempo einhalten. Große Schritte verraten vielfach Unbekümmertheit, Trippelschritte wiederum lassen auf ein vorsichtiges, berechnendes Wesen schließen. Gesellt sich jedoch zu einem auffallend kleinen Schritt noch eine gewisse Unsicherheit und Unbeholfenheit, so haben wir einen zu Angstzuständen und Erregbarkeit neigenden Menschen vor uns. Der richtungslose, schleppende Gang deutet auf den Entäuschten und Mutlosen hin, der sich vorn vorbeugen, Schultern verraten den Melancholiker, der stets eine unsichtbare Last mit sich herumzuschleppen scheint. Wem das Herz schwer ist — der kann nicht leichtfüßig sein. Und so ist der Gang nicht nur ein gewisses Spiegelbild der Charakter, sondern auch der Ausdruck der augenblicklichen seelischen Stimmung.

Bilder vom RAD.

Der Arbeitsgau XIV des Reichsarbeitsdienstes hatte zu einer Besichtigung von Bildern der beiden hallischen Maler Richard Degenkolbe und Paul Radoiewski eingeladen, die als von der Reichsarbeitsdienstleitung bestätigte RAD.-Kriegsmaler in diesem Sommer im Einsatzbereich des RAD. tätig gewesen sind. Neben Aquarellen und Bildnisskizzen, die auch im RAD., wie in jedem Wehrmachtsteil, eingesetzt sind, schickt der Reichsarbeitsdienst RAD.-Kriegsmaler als Sonderführer in seine Arbeitsbereiche mit dem Auftrag, dort ihre Eindrücke in Bildern festzuhalten. Von der besonderen Wichtigkeit des Arbeitsdienstes umfangen, leben die Künstler einige Wochen oder Monate in den Arbeitslagern und kehren dann mit einer Fülle Bilder und Skizzen vom Einsatz an der Front zurück. Die Bilder, die in der RAD.-Leitung vorzulegen haben, die für alle diese so entstandenen Werke das Vorkaufsrecht besitzt.

Degenkolbe, der in einem Lager in der Mlöin weilte, öffnete sich seinen Mappen mit Einzelstudien, die zum Teil als Vorarbeiten zu noch auszuführenden größeren Kompositionen gedacht sind. Die Bilder zeigen die Männer des Arbeitsdienstes während der Arbeit: rodend, steinewälzend, schippend; während der Arbeit: ausruhend oder sportztreibend. Oder mit gelaufteteren Spaten oder beim Appell, bei Ordnungsübungen, beim Flaggenhissen, immer so, wie es das Leben im Lager mit sich bringt: in Uniform, im Mantel, im Sportdreß und im Drillichzeug. Ob arbeitend, sitzend oder versonnen, immer sind die Gestalten der Arbeitsmänner lebendig erfaßt, ihre gebräunten Gesichter und gestählten Körper gut herausgearbeitet. Einige der Blätter — meist Tempera oder Öl-el — zeigen Motive, die mehr am Rande aufgelesen sind. So das Pferd, das bei der Arbeit hilft, oder die Gestalt einer hübschen kleinen Hirtin und Landschaftsdarstellungen, die die Verbindt der Mühlandschaft wiederzugeben versuchen.

Radoiewski, der die Ehre, ihn zu den Seinigen zu rechnen, muß Halle mit der Willingshauser Malerkolonie teilen — war in einem Tiroler Arbeitsdienstlager und schuf hier lebig farbigen Aquarelle von Arbeitsdienstmännern und Führern. Radoiewski versucht vor allem das zwiefche Arbeitsdienstführergesicht festzuhalten. Klar, offen, männlich, in der Wirklichkeit stehend und mit der Wirklichkeit fertig werdend: so könnte man es vielleicht umreißen. An keinem „Trompeter" erinnert sich sicher noch mancher von der Gauansstellung her. Radoiewski besuchte auch ein Mädel-Arbeitslager, wovon seine Pastelle der Arbeitsmänden für sich sprechen. Alle diese Pastelle — wie auch seine Westermädchen und Hessenfrauen in ihrer malerischen Tracht — sind vor der Natur gezeichnet, nicht im Atelier, sondern in der Landschaft, in der freien Luft. Sie wirken klar, hell, fast durchsichtig.

Berichte über beide Maler von Richard Degenkolbe und Paul Radoiewski vom Einsatz des RAD. in der Heimat, so führen uns die beiden in einem Schaufenster der Firma Knoll in der Leipziger Straße. Alle diese Bilder zu dem Einsatz des RAD. an der Front: RAD.-Männer sind beim Bau eines Flugplatzes im Osten.

Einige der besichtigten Werke sind dem hallischen Publikum bereits bekannt durch die diesjährige Gauausstellung der bildenden Künste im Moritzburg-Museum, beziehungsweise durch die Herbstausstellung des Künstlervereins auf dem Pflug. Die Reichsarbeitsdienstleitung plant für das Frühjahr 1944 eine Ausstellung, die die Werke RAD.-Kriegsmaler aller Arbeitsdienstgaue zusammenfassend zeigen soll. Friedel Scharioth

Hedwig Bleibtreu 75 Jahre. Frau Professor Hedwig Bleibtreu, das verdienstvolle Ehrenmitglied des Wiener Burgtheaters, vollendet am 23. Dezember ihr 75. Lebensjahr. Sie gehört zu den seltenen Bühnenkünstlerinnen, denen das Alter nichts anhaben konnte. Einst eine viel gefeierte Darstellerin jugendlich-klassischer Rollen, wie Iphigenie, Medea, Käthchen von Heilbronn usw., ist sie heute ein vorzügliche Darstellerin gereifter Frauen und Mütter, die ihren Beruf noch mit ganzer Hingabe ausübt.

Glückwünsche von Dr. Goebbels an Isolde Kurz. Reichsminister Dr. Goebbels hat der Dichterin Isolde Kurz aus Anlaß der Vollendung ihres 90. Lebensjahres seine herzlichsten Glückwünsche übermittelt.

Druck und Verlag: Hallische Nachrichten Dr. Hans Joachim Huck. Verlagsdirektor: August Streite. Hauptschriftleiter: Dr. Arno Wegrich (sämtlich in Halle). Anzeigenpreisliste Nr. 8.

Diese Ausgabe umfaßt 4 Seiten

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-194312212/fragment/page=0002

Stadt-Leitung

Der dritte Groschen

Daß mer swee Groschen mit Lakritzen ferdisicht hadden, daß wißt'e. Un son dum dridden Groschen, da wollt'sch doche noch derzählen.

Also, mir saßen uff där Mauer un hadden de Lakritzen in'n Leime, da fahrt'sch für die: „Was mach'mer nu mit däm dridden Groschen?" Sei Schmidin is uff'n nich hin for de nächsden acht Daache — där's imwelnähmsch!" Un mei' Orie, där immer so e Fiffaopp war, där reckt doche dän Finger hoch: „Doertemah där! Mir machen enne Criie!" „Enne Criie? Was ist'ssenn?" — „Das weeß'sch ooch nich so jenau. Bloß, wemmel' Abler seinen Budenschlatt jeschbielt hat, denn sahr'e immer: „Das woremah enne criie!" Un dem dum alle Aschenbecher voll Dobackstummel, un de Schdoowwe riecht wie de Raicheragammer bei unsen Fleischer! Also is das was mit Roochen, un mir machen das ooch. Bei dän Barbier Zwinger timmet's Räuerzitaretten' — for zehn Pennig timmet's Sähdis Schdick un enne Schibbe zu. Da nähmer Willäm'n fein'n Groschen, un ich jäwe noch eenen derzu. Weeßt'rhole, wo'e dän häresfirt hadde!" Denn mahmer mais uff de Bulwerweiden, da weeß'ch e Plack, wo uns gee' Kohps nich finden dubt, un da roochmer — maß geene Bumsfeilen, nee, richt'che Zitaretten! Denn hammer ooh unse Criie!"

Na, mir mißten je geene Jungs jewäsen sinn, wemmer da nich mittemacht hädden! Naach enner halmn Schdunde saßen mer draußen — da linksrum hindern Busch, wo frieher där alte Dirsch war. Un denn roochen mer! Das Zeiß war je e Heuchen scharf, un mir mußten alle mechtch fußen — awwer mir fiehlten uns! De erschde Zitarette hammer alle mit Aanschand hinder uns jebracht, wie mer nun de zweete aanbrennten, da fahrt mei' Kalle: „Ach weeß nich, hier riecht das so fengerlich, irgde, wie wenn bei Tottleiben e Färd vischlaachen märd." Un ich sahr denne, wie aus däm feiner Zitarette so e schwarzer Dinghm raussteigt: „Mäßt'e doche die mal fenemmer!", schdrächt'ch for dän, un där dubt's, un da kommt e bellrauer Wärchrowwen raus.

Wie där Kalle das fahrt, da zuckte mir'n Gowe jerickel' Ärsche feräärte sich, un denn schdrirr'e feitmärts in de Büsche. Un is je das bei där Seefahrt ooh so — wenn eener erschd muß, denn gennen sich de anuern nich halden. Un unse „Criie" nahm oej schenes Ende. Wieder denn nach e Jahr Miemte alle uff de Bäre Barte fahren, da fahrt där Aute: „Leite!" fahr'e, „jo gemmer uns derheeme nich fahn lassen! Ihr habt je alle janz friene Backen!"

„Wie hu man schlille, du aanast je nich mehr frede schdehn!" — „Ach weeß da mas!", fuß sich denn där Orie widder heeren. „Mir machen ins Freibad un schwimmen so lange, daß mer saachen gennen, daß kimmt fons Wasser!"

Junge, Junge, das hammer jemacht! Awwer wißt'e was? Das hat jebullesen! Naach enner Schdunde warmer widder oomm broomn druff, un geener hat was jemerkt. Bloß e Hunner hab'ner jehabt wie de Wölfe.

Nunner furiert war'mer doch nich — bloß draan denken mach'ch heite noch nich, un um die Banke, da mach'ch e Woochen . . .

Stulks.

Polizei als Weihnachtsmann

Wie schon in früheren Jahren, so ließ es sich die Schupolizei des Landkreises Halle auch in diesem Jahr nicht nehmen, für die Angehörigen gefallener und vermißter Kameraden und ganz besonders für deren Kinder eine großzügige Weihnachtsfeier zu veranstalten. In dem großen Saal des Offizierskasinos der Schupolizei, in der Reilstraße, waren lange Reihen von Tischen mit Bäuchen der heimkehrenden und abmarschierenden Jugend gedeckt. Die zahlreichen großen und vor allem auch die bei weitem überwiegenden kleinen Gäste ließen sich durch den Vortrag alter und neuer weihnachtlicher Weisen aufs froheste unterhalten. An Verteilung des köstlichen Kaffeetrinkens hielt Major der Schupolizei Kruse seine Gäste herzlich willkommen und kündigte der kleinen Welt den Besuch des Weihnachtsmannes an. Aber bevor dieser kam, mußten von der Frontkämpfern junen Schar erst einmal verdorbene Brechen in die Stollenberge geschlagen, und manches Kerlchen sah man mit Behagen den Zucker von sämtlichen zehn Stimmerchen zu Zuckerwasser zerlaufen. Und man auch auf den Gesichtern der Offiziere, die inmitten der Gäschelchar Platz genommen hatten, und jener Kameradenfrau, die sich in der persönlichsten Weise jeder der kleinen Gäste annahm, unverhohlen Freude über das Echo, das ihre Gastlichkeit bei Jung und Alt fand. Und denn kam noch jeder unter Kiebvorräten eines „Schupo-Kammerchens", der Weihnachtsmann, von der größten Lahd der kleinen Leute mit Jubel, von einselnen mit anafrollen Tränen begrüßt. Er hatte in einem Extrazimmer für sämtliche Kinder einen langen Tisch reichlich gedeckt, der außerdem noch für alle Gäste aus Geschenten beladen, die die Kameraden selbst angefertigt hatten.

Wasserstände am 21. Dezember

Wasserstände der Wasserstraßendirektion Magdeburg

	Stand	F.	W.		Stand	F.	W.
Moldau:				*Elbe:*			
Kamaik	+ 89	—	11	Neuenburg	+105	—	11
Moderschan	+ 81	—	5	Brandeis	+137	—	11
Eger:				Melnik	+ 99	—	1
Lann	+158	1	—	Leitmeritz	+100	27	—
Mulde:				Aussig	+128	—	3
Düben	—	—	—	Nestomitz	+116	1	—
Saale:				Dresden	+ 60	—	—
Naumburg-Grochl.	+187	—	—	Torgau	+109	7	—
Trotha OP.	—	—	—	Wittenbg. (Luth.)	+164	14	—
Trotha UP.	+150	+ 7	—	Dessau-Rollbahn	+158	4	—
Bernburg	+ 84	—	—	Aken	+113	—	1
Kalbe OP.	+151	—	—	Barby	+112	1	—
Kalbe UP.	+200	—	—	Magdeburg	+104	—	—
Grizehne	+208	—	—	Tangermünde	+171	18	—
Havel:				Domnitzbleuse	+209	—	—
Brandenburg OP.	+224	—	—	Wittenberge	+155	—	3
Brandenburg UP	+ 71	—	—	Lenzen	—	—	—
Rathenow OP.	+270	—	—	Dömitz	+110	—	20
Rathenow UP	+115	—	—	Darchau	—	—	—
Havelberg	+119	—	—	Hohnstorf	+ 74	—	—

Müllabfuhr mit mehr Arbeitskräften

Wohlgeordnetes Finanzwesen in Halle — Letzte Ratsherrensitzung in diesem Jahr

Am 20. d. M. hatte Oberbürgermeister Prof. Dr. Dr. Weidemann die Ratsherren zu einer letzten Sitzung in diesem Jahr eingeladen. — Auch im Jahre 1943 sind, wie in Kriegszeiten nicht anders zu erwarten, erhebliche Beträge der auf Grund des Haushaltsplans und gabenseite des städtischen Haushalts eingetreten, die die Aufstellung einer Nachtragshaushaltssatzung erforderlich machten. Den kriegsbedingten Mehraufwendungen und dem gestiegenen Aufschlagsaufkommen stehen auf der anderen Seite vor allem Einsparungen beim Personalaufwand infolge freier Stellen, sowie bei den Betriebs-, Verfügungsfonds und Erneuerungsfonds gegenüber. Der Fehlbetrag, der auf Grund der Steuern entwickeln sich entweiln befriedigend, so daß hier und dort eingetretene Mindereinnahmen leicht ausgeglichen werden konnten. Alles in allem ist das Finanzwesen der Stadt, wie Oberbürgermeister Dr. Mai als Stadtkämmerer berichtete, nach wie vor wohlgeordnet. Ratsherr Dohmagorgen als Mitberichterstatter unterstrich die Zwangsläufigkeit der eingetretenen Veränderungen und bezeichnete es für unbedingt erforderlich, dem Abschreibungsbedarf Rechnung zu tragen, damit zu gegebener Zeit die nachzuholenden Arbeiten ohne Belastung der Bürgerschaft durchgeführt werden könnten.

Der Müllabfuhr ist es nach vielen Bemühungen gelungen, den Arbeitseinsatz zu verstärken, was dringend notwendig war. Mit einer Erleichterung der Lage kann in absehbarer Zeit gerechnet werden, wenn die Wetterlage keine besonderen Erschwernisse bringt. — Ratsherr Reichsbahnpräsident Dr. Usbeck gab sehr aufschlußreiche Ausführungen über die unbedingte Notwendigkeit der einschränkenden Verkehrsmaßnahmen, die bei den Ratsherren lebhaften Beifall fanden. — Schließlich wurden noch die mannigfachen Sofortmaßnahmen der Stadtverwaltung besprochen, die vorsorglich in die Wege geleitet worden sind. — Mit einem Dank des Oberbürgermeisters für die Mitarbeit der Ratsherren, die auch im vergangenen Jahre die enge Fühlung der Verwaltung mit allen Schichten der Bevölkerung aufrechterhalten haben, und an den örtlichen Hoheitsträger wurde die Sitzung geschlossen.

Zur Verkaufsbeschränkung von Spinnstoffwaren

Die Versorgung der Fliegergeschädigten muß sichergestellt werden

Nach einer Anordnung der Reichsstelle für Kleidung und verwandte Gebiete vom 14. Dezember 1943 ist im Hinblick darauf, daß die Versorgung der Fliegergeschädigten mit Spinnstoffwaren vordringlich sichergestellt werden muß, vorübergehend eine Einschränkung der Bezugsrechte aller erwachsenen Normalverbraucher erforderlich. Es wurde daher eine Verkaufsbeschränkung für die nachstehenden Spinnstoffwaren verfügt. Diese Spinnstoffwaren sowie die zu ihrer Anfertigung notwendige Meterware dürfen bis auf weiteres gegen Bezugsabschnitte der Dritten und Vierten Reichskleiderkarte für Männer und Frauen sowie der Zweiten Spinnstoffkarte für Polen für Männer und Frauen weder an Verbraucher geliefert noch von ihnen bezogen werden.

Die Verkaufsbeschränkten Spinnstoffwaren sind in zwei Anlagen zu der genannten Anordnung aufgeführt. In der Anlage I sind enthalten: a) Männerkleidung und Wintermäntel, Bademäntel, Bettwäschezeug, Stuhlüberwürfe, Wandtücher, Angüsse und Tischzeug, b) Arbeits- und Berufskleidung, Pullover, Strickwesten, Jagdwesten, Nachthemden, Unterhemden, Unterhosen, Schals, Kragen, Krawatten, Hüte — mit Ausnahme der Strohhüte; b) bei Frauenkleidungen: Wintermäntel, Umschlagtücher, Regenmäntel, Bändchen, Wollkleider, andere Kleider, Röcke, Unterkleider, Arbeits- und Berufskleidung, Pullover, Strickwesten, Jagdwesten, Nachthemden, Stützkorsetts, Schals, Die Anlage II verzeichnet: a) Männerkleidung: Mäntel und Umhänge aus Austauschstoffen, sonstige Mäntel, Jacken, Janker, Schlafanzüge, Strümpfe, Socken, Taschentücher, Bänderhandbücher, Hosenträger, Sockenhalter, Schirme und Mützen; b) Frauenkleidung: Mäntel und Umhänge aus Austauschstoffen, sonstige Mäntel, Kostüme, Jacken, Janker, Blusen, Schürzen, Kittel, Morgenröcke, Schlafanzüge, Nachtjacken, Bettjäckchen, Strümpfe, Taschentücher, Hüthalter, Büstenmieder, Büstenhalter, Winterhandschuhe, Schirme, Hüte — mit Ausnahme der Strohhüte.

Erlaubt sind die Lieferung und der Bezug der bezeichneten Spinnstoffwaren sowie der zu ihrer Anfertigung erforderlichen Meterware auf: 1. Kleiderkarten von Verbrauchern, die sich im Besitz der Zusatzkleiderkarte für werdende Mütter befinden; 2. Kleiderkarten von Verbrauchern, die das 5. bis 12. Lebensjahr vollendet haben; 3. Kleiderkarten, die mit Vorbezugsscheinen für Kleidung und verwandte Gebiete im Besitz der Zusatzkleiderkarte für Burschen und Maiden zur Vierten Reichskleiderkarte sind; 3. Kleiderkarten, die mit Vorbezugsscheinen für Kleidung und verwandte Gebiete im Besitz der Zusatzkleiderkarte für Burschen und Maiden zur Vierten Reichskleiderkarte sind; 4. Kleiderkarten, die mit Vorbezugsscheinen für Kleidung und verwandte Gebiete im Besitz der Zusatzkleiderkarte für Schwer-Fliegergeschädigte sind. Verboten sind dagegen die Lieferung und der Bezug der in der Anlage I aufgeführten Spinnstoffwaren sowie der zu ihrer Anfertigung erforderlichen Meterwaren auf die Zusatzkleiderkarte für Schwer-Fliegergeschädigte.

Zu Reparaturzwecken darf Meterware in jedem Kalendervierteljahr nur bis zu 0,80 Quadratmeter geliefert und bezogen werden. Die Durchführung von Reparaturen an Wirk- und Strickwaren ist ohne, mengenmäßige und zeitliche Beschränkung erlaubt. Strickwolle darf in jedem Kalenderhalbjahr nur bis zu 100 Gramm geliefert und bezogen werden. Die Landesmirtschaftsämter können in Härtefallen Bezugsscheine auf die in den Anlagen I und II genannten Waren gegen Abtrennung einer entsprechenden Anzahl von Abschnitten der entsprechenden Reichskleiderkarte ausstellen. — Die Anordnung ist am 14. Dezember in Kraft getreten.

Wenn die Schuljugend verschickt wird

Der Vertreter des Beauftragten des Führers für die Erweiterte Kinderlandverschickung, Staatsführer Mökel, kündigte für südlich über die Bedeutung der Erweiterten Kinderlandverschickung. Von Anfang an hat man den Grundsatz aufgestellt, daß die Verschickung der Schuljugend nur in Form der geschlossenen Schulverlegung als Vorstufe für das Land und den Erziehungs- und Entwicklungsgang unserer Jungen und Mädel am allerwenigsten beeinträchtigt. Der Unterricht geht hierbei in den alten Bahnen weiter, und die Erziehung des Lehrers wird dann ergänzt durch Wanderungen, Besichtigungen, Schulandheime, Schiffer, Hotels und Gaststätte sind von der Hitler-Jugend im Einvernehmen mit den anderen zuständigen Stellen als NSV.-Lager für die 10- bis 14-jährigen bereitgestellt worden. Es ist selbstverständlich, daß man dabei den hygienischen Notwendigkeiten Rechnung getragen hat. Die ärztliche Betreuung ist sichergestellt, ebenso die Versorgung. Da die Lager fast ausschließlich in ländlichen Bezirken liegen, kann die kreiseigestaltung der Jugend in weitem Umfang im Freien vor sich gehen. — Da mit einer Änderung der Unterrichtsmethoden unserer Kinder von heute auf morgen nicht gerechnet ist, muß vorläufig alle eine Rückführung unserer Jugend aus den NSV.-Lagern unterbleiben. Ja, es wäre sogar verantwortungslos, die Kinder aus den Schulgemeinschaften in den Lagern herauszureißen und beimzuholen, ungefehlen von den möglichen gesundheitlichen Schäden, denen diese Jungen und Mädel ausgesetzt sein könnten, erleidet auch ihre schulische Erziehung eine Unterbrechung und Schädigung, die für ihr Leben Nachteile mit sich bringt.

Wenn nun zwar eine Rückführung der unmarkierten Kinder zur Zeit nicht möglich ist, so soll auf der anderen Seite aber selbstverständlich den Eltern in gewissen Abständen Gelegenheit gegeben werden, ihre Jungen und Mädel zu besuchen. Zu diesem Zweck werden sogenannte „Elternbesuchssäuge" eingesetzt, die in die einzelnen Aufnahmegaue gehen. Für diesenigen Eltern, die die Reisekosten nicht selbst tragen können, werden nach einem Erlaß des Reichsministers des Innern entsprechende Mittel aus dem Familienrahmungsunterhalt zur Verfügung gestellt.

Mittagstische und Freizeitheime

für Schüler und jugendliche Schaffende

Im Rahmen der Kriegsbetreuung der deutschen Jugend wurden jetzt von der Hitler-Jugend Mittagstische und Jugendheime ins Leben gerufen. Die Mahnahme will der schaffenden Jugend eine dem Schüler eine ausreichende und gute Verpflegung sowie eine ordnungsgemäße Unterbringung und Betreuung sichern, wenn Elternhaus und Betrieb aus irgendwelchen Gründen die erforderliche Versorgung nicht ausreichend übernehmen können. Die Einrichtung der Mittagstische und Jugendheime wurde jetzt durch einen Erlaß des Reichsführers SS, Reichsminister des Innern, für das ganze Reich grundsätzlich den Gemeinden übertragen. Die Mittagstische sollen örtlich so errichtet werden, daß für die berufstätigen Jugendlichen und Schüler der Anmarschweg kurz ist und damit die Mittagspause zur Einnahme der Mahlzeit ausreicht. Bei angemessenem Preis und einer nach dem Satz der Werkkantinen bemessenen Markenabgabe soll durch die Mittagstische fünf- bis sechsmal wöchentlich Mittagessen, mindestens aber fünfmal, ausgegeben werden. Gemeinschaftsräume, sowie die Mittagstische, erforderlichenfalls auch eine entsprechende Abendmahlzeit, verabreicht werden. Während für die Mittagstische Küche und Speiseraum in der Regel den Erfordernissen entsprechen dürften, müssen für die Innenfreizeitheime noch ein oder mehrere Aufenthaltsräume vorhanden sein, in denen die Jungen und Mädel spielen, musizieren oder Näh- und Ausbesserungsarbeiten verrichten können.

Tödlicher Unfall eines Motorradfahrers

Gestern gegen 17.45 Uhr fuhr ein Motorradfahrer in der Dalielen Straße an der Ecke Industriestraße in Ammendorf auf einen unbeleuchteten abgestellten Anhänger auf. Der Motorradfahrer war sofort tot.

* **Fahrpreisvergünstigungen gelten weiter.** Die für das Kalenderjahr 1942 oder 1943 ausgestellten Bescheinigungen zur Erlangung von Fahrpreisvergünstigungen für Kriegsbeschädigte, für Blinde zu Berufszwecken und für Kleinrentner werden für das Jahr 1944 nicht erneuert. Sie gelten vielmehr ohne Verlängerungsvermerke auch für das Kalenderjahr 1944.

* **Ueber solarisine Gaseinsparung** veröffentlicht der Oberpräsident der Provinz Sachsen im heutigen Anzeigenteil eine Bekanntmachung.

* **Zum heutigen Mittwoch:** Reichsprogramm 20.15—21.00: Unterhaltung für Soldaten; 21.00 bis 22.00: Die bunte Stunde. — Deutschlandsender 20.15 bis 21.00: Konzert des Berliner Rundfunkorchesters; 21.00 bis 22.00: Operettenbung.

* **Weihnachtsmärchen einer Hallenserin.** Morgen, Mittwoch, um 11 Uhr, bringt der Reichssender Königsberg das Weihnachts-Hörspiel „Tannenbaum und Kreuzschnabel" von der hallischen Rundfunk-Schriftstellerin Gertraude Knab-Münnich.

Verdunkelungszeit: Vom 21. 12. um 16.47 Uhr bis 22. 12. um 7.39 Uhr. — Mondaufgang: 21. 12. 0.55 Uhr; Monduntergang: 13.02 Uhr.

Augen auf beim Einbiegen!

Immer wieder müssen sich die Gerichte mit Verkehrsunfällen beschäftigen, die durch manchmal bloße Unaufmerksamkeit von Kraftfahrern beim Einbiegen aus einer Nebenstraße in eine Hauptverkehrsstraße entstehen. So fuhr z. B. am 27. August ein auswärtiger Lastkraftwagen beim Einbiegen von Töpferstraße in den Wölbewege. Was der Lastkraftwagenfahrer aber der Linie 6, der von links kam, Vor dem Amtsgericht erklärte der Fahrer, er habe auch nach links geschaut, aber keine Straßenbahn gesehen . . . „Nun", meinte der Vorsitzende, „die Straßenbahn kann doch nicht vom Himmel gefallen sein! Bei der Ueberschnelligkeit der Straße hätten Sie sie also unbedingt sehen müssen, wenn Sie aufmerksam gewesen wären!" — In der Zeit haben die Jenaer in seltener Uebereinstimmung aus, der Fahrer habe auffallend nach rechts geblickt. Durch den Zusammenstoß war der Straßenbahnwagen leicht, der Lastkraftwagen schwer beschädigt worden. Auch wurden einige Personen, darunter der Kraftfahrer selbst, verletzt worden, aber glücklicherweise nicht schwer. Das Urteil lautete wegen fahrlässiger Gefährdung eines Straßenbahnfahrgastes in Tateinheit mit fahrlässiger Körperverletzung und Uebertretung der Straßenverkehrsordnung auf 200 RM. Geldstrafe, hilfsweise vierzig Tage Gefängnis.

An die hallischen Sozialrentner!

Sozialrentner, die die Unterstützung der Stadt Halle durch die Post ausgezahlt erhalten, werden auf die im heutigen Anzeigenteil vom Oberbürgermeister der Stadt Halle veröffentlichte Bekanntmachung hingewiesen. Danach wird die Unterstützung dieses Mal für den Monat Dezember 1943, ausnahmsweise nur bar bei der Stadthauptkasse ausgezahlt. Die Zahlungstage sind genau zu beachten.

* **Ueber die Eierablieferung** der städtischen Geflügelhalter veröffentlicht der Oberbürgermeister der Stadt Halle im heutigen Anzeigenteil eine Bekanntmachung.

Stadtmeisterschaft im Schach

Die Kämpfe um die Stadt- bzw. Kreismeisterschaft im Schach haben begonnen. Es nehmen daran die elf stärksten Spieler teil. Die Kämpfe dauern bis zur 6. Runde vorgesehenen. Zu Führung liegt Laue mit 5½ Punkten, gefolgt von Keel mit 5 und Wirmer mit 4½ Punkten. Die weiteren Teilnehmer sind Büttner, Eiser, Hoffmann, Jakob, Kessel, Kreusmann, Merkel und Morsbach. — Es sind ferner ein Ausstiegsturnier mit dem Berechtigung für den Sieger zur Teilnahme an dem nächstjährigen Meisterschaftskampf. In dieser Abteilung spielen erstmalig Angehörige der Blinden-Schachgruppe mit.

* **Berufsjubiläum.** Die Hebamme Frau Klara Gosemerker, Ammendorf, feiert am 21. Dez. ihr 25jähriges Berufsjubiläum; sie hat 2400 Kindern zum Leben verholfen.

Mitteldeutschland

Zuteilung von Landmaschinen

Die Herstellung von Landmaschinen ist sehr beschränkt, so daß bereits früher eine Ablaufregelung getroffen wurde. Die Ausstellung der Bezugsscheine B an die Bauern und Landwirte darf aber durch die zuständige Kreisbauernschaft nur dann erfolgen, wenn die zuzuteilende Maschine tatsächlich auf dem Lager des Händlers vorhanden ist und die Gewißheit besteht, das der Bezugsschein sofort beliefert werden kann. Jeder ausgestellte Bezugsschein B muß tatsächlich eine Deckung haben.

Die Abgabe der Bezugsscheine kann nur im Falle besonderer Dringlichkeit erfolgen. Die Kreisbauernschaften sind erneut angewiesen worden, jeden gemeldeten Vorrat fall scharf zu prüfen. Die Landmaschinen können nur den Landwirtschaften bewilligt werden, die damit die größte Leistung für die Versorgung der Allgemeinheit erzielen. Es ist also oft nicht möglich, daß die bei einer Händlerfirma neu hereinkommende Maschine auf Antrag einem Interessenten aus ihrer alten Kundschaft zugeteilt wird. Wem es auch verständlich ist, daß die alten Kundenfirmen ihre Maschinen in erster Linie für ihre alten Kunden verwendet wissen möchten, sind die Kreisbauernschaften doch verpflichtet, die Käufer mit dem vordringlichsten Bedarf zu versorgen, auch wenn sie nicht zu den alten Kunden der betreffenden Händler gehören. Ferner dürfen die gemeldeten Lagermaschinen nicht restlos an die Antragsteller verteilt werden, sondern es ist stets ein angemessener Vorrat für Notfälle zu halten.

Der Sohn brachte Diebesgut heim

Teicha. Vor dem hallischen Einzelrichter hatte sich ein Ehepaar aus Teicha wegen Hehlerei zu verantworten. Der 16jährige Sohn hatte beim Dreschen, wobei er geholfen hatte, Getreide und Erbsen gestohlen und heimgebracht. Ein Teil davon wurde bei einer Hausschlachtung gefunden, etwas davon auch wieder abgeliefert. Die Eltern behaupteten nun, von den Diebereien des Sohnes nichts gewußt zu haben. Der Anklagevertreter betonte jedoch, daß es in einem kleinen Dorfbett auf dem Lande unbedingt auffallen müsse, wenn der Sohn solche Mengen — es handelte sich immerhin um etwa zwei Zentner Getreide und etwa 20 Pfund Erbsen — nach Hause bringe. Ebenso sei auch die fehlende Menge im Haushalt verbraucht worden. Beide Eheleute waren übrigens, allerdings vor längerer Zeit, wegen Diebstahls vorbestraft. Das Urteil lautete gegen den Vater auf 120 RM. Geldstrafe an Stelle von zwei Monaten Gefängnis, gegen die Mutter auf 60 RM. Geldstrafe an Stelle von einem Monat Gefängnis.

„Raucherkarten und derlei . . ."

Zerbst. Ein Mann im Kreise Zerbst vermißte schon seit einiger Zeit seine Raucherkarte. Er konnte sich den Verlust nicht erklären, zumal er als leidenschaftlicher Raucher mit der Karte besonders vorsichtig umging. Nun kam die verlorene Karte heute mit einem beigefügten Brief wieder zurück. Der Mann hatte sie aus Versehen mit anderen Papieren einem Gerichtsvollzieher ausgeschickt. Der Gerichtsvollzieher schrieb dem Mann: „Raucherkarten und derlei sind heute nicht mehr pfändungsfrei. Ist der Kuckuck auch ein Bösewicht, rauchen aber mag er nicht . . ."

Ein Deutscher rettet den Suez-Kanal

Roman von Alexander v. Thayer — Copyright by Horn-Verlag, Berlin

9. Fortsetzung

Nun kam das Rollen näher, der Araber ließ die Glocke ertönen, der Zug rollte heran und blieb vor dem kleinen Gebäude stehen. Aufgeregt und sichtlich neugierig lauerten der meisten Fenster waren verschlossen, kaum daß einige Gesichter nach den wenigen Menschen blickten, die auf der einsamen Station standen und warteten.

Sie drehte die schmale, weißverkleidete Tür und sprang elastisch die Stufen hinab. Während er sich suchend umblickte und wartete, bis der schwarze Schaffner ihm den führen abnehmen Trovenkoffer auf den Boden stellte, war der Uleema an ihn herangetreten.

„Allah sei mit dir, Herr", sprach der Beduine und legte die Hand an seine Stirn. „Glücklich sei dein Eingang."

Als die beiden um das Staiongsgebäude schritten, erblickte Storm Aischa, die bei den Pferden gewartet hatte. Erstaunt griff er nach der Hand des Mädchens. „Das ist wirklich ein Liebesfrühling." Der deutsche Ingenieur lachte frohlich. „Wenn ich geahnt hätte, daß du hier sein würdest . . ."

„Dann wärest du nicht gekommen?" fragte Aischa mit ernstvollen Augen. Er sah sie verwundert an. Er verstand nicht.

„Aber nein doch, kleine Aischa! Ich freue mich doch so sehr. — Was das Mädchen nur hat? dachte er. Sie schlug die schwarzen, großen Augen wieder hinaus. „Nun wird das Lagerleben doppelt angenehm", fuhr Storm fort. „Von deinen Kochkünsten hat man sich in ganz Allnan erzählt. Wird du mir auch süßen Kuskus kochen? Werden mir wieder zusammen speisen?"

„Ich will kochen, was du befiehlst." In Aischas Augen schimmerten Tränen. Sie hätte ihm ihr ganzes heißes, junges Leben zu Füßen gelegt und er dachte an Kuskus! An Austreten, an alles andere, nur daran nicht, daß sie ein junges Weib war, das ihn liebte.

„Meine Kamele werden heute Zelt und deinen Koffer auf Kameln ins Lager bringen", unterbrach Scheich Uleema die beiden. „Wann wollen wir in die Wüste ziehen?"

„Ich will morgen mit der Arbeit beginnen", erwiderte Storm. „Wir wollen am Kanalbett nach Muscheln und Versteinerungen suchen. Wieviel Leute stehen euch zur Verfügung?"

„Drei Männer und der Knabe Said. Ein Mann wird uns das Trinkwasser zuführen, ein Mann ist für die Pferde da und ein Mann für die Kamele. Der Knabe soll für deine Bequemlichkeit sorgen, Herr."

Storm sah voller Freude über das flimmernde Blau des Kanalwassers, das in der Sonne glitzerte. Arbeit, dachte er, endlich wieder Arbeit. Dann erst bemerkte er, daß Aischa geschmeidig wie eine Katze auf ihr Pferd aufsprangen war. Mit einem Schenkeldruck riß sie das edle Tier auf der Ziehe herum und galoppierte davon, daß der Sand unter den Hufen aufstiebte. Was hat sie nur? dachte Storm. Sie ist so verändert . . .

„Du mußt ihr verzeihen", sagte Scheich Uleema, den Kanalwassers, das in der Sonne glitzerte. Arbeit, dachte er, endlich wieder Arbeit. Dann erst bemerkte er, daß Aischa geschmeidig wie eine Katze auf ihr Pferd aufsprangen war. Mit einem Schenkeldruck riß sie das edle Tier auf der Ziehe herum und galoppierte davon, daß der Sand unter den Hufen aufstiebte. Was hat sie nur? dachte Storm. Sie ist so verändert . . .

„Du mußt ihr verzeihen", sagte Scheich Uleema, den Aischa zurückgelassen hatte. „Sie ist eine junge Herrin aufgefallen war. Sie ist wie ein junges, arabisches Füllen, heiß und ungebändigt. Ich werde daran denken müssen, ihr einen tapferen Beduinen als Gatten zu suchen. Wenn wir nicht so allein wären, Herr! Die Engländer haben mir mein Hab und Gut genommen. Scheich Uleema war nicht immer ein kleiner Dolmetscher . . ."

„Es ist gut, Scheich", antwortete Storm. Ich kenne Aischa seit ihrer Kindheit her. Sie ist eine zahme Katze. Laß sie nur, wie sie ist." Dann bestieg Storm das Pferd, das Scheich Uleema am Halfter mitgeführt hatte. Wie der Sturm fegten sie über die Wüste, der Staubwolke nach, die Aischa zurückgelassen hatte.

Das Haus Jafaus hätte sicherlich im Bäderer einen Stern bedeutet, wenn es den Port Said besuchenden Fremden zugänglich gewesen wäre. Die groben, mit Marmorplatten getäfelten Zimmer einnen nach dem Garten zu. Er war durch dichtes Gebüsch und hohe Rohrsträucher nach außen abgeschlossen, überdies beerenste den Garten eine vier Meter hohe Mauer, die gegen das Kokenbecken zu nach erhöht war. Einen Teil der grünen Gärten füllte nahm ein Teich ein, dessen Becken mit bunten, persischen Kacheln auskleidet war. An der Mitte des Teiches plätscherte ein Springbrunnen und sträubte feine, perlende Fäden nach allen Seiten, die beim leichten Hauch der Brise in immer neuen, wechselnden Farben funkelten. Mitunter den Zeiß duftenden Rosen und Lilien, die in neordnenen Gruppen um die kiesbedeckten Gartenwege aufplanzt waren.

Der mittlere Raum des ebenerdigen Hauses wurde von Marmorsäulen getrennt und zur nach dem Garten zu offen. Auch hier plätscherten silberne Wasserfänlen über glänzende Kachelbecken. Auf einem breiten, von bekrönten Schiraztepichen umsehenen Diwan ruhte der Herr des Hauses und sah den jungen Dienerinnen zu, die im Teiche badeten. Während er sich an den schönen Gestalten der Mädchen erfreute, arbeitete sein Gehirn und wälzte Zahlen über Zahlen. Er hörte das Gezwitscher der Vögel in den Rosenbüschen, das klingende Lachen der Mädchen nur wie aus weiter Ferne, er roch den Duft der Lilien und Rosen, aber seine Gedanken waren weit entfernt von diesem Paradies, das ihm immer. Er Dieners nicht kennen Dienerinnen das Gehirn ausschalten, das mechanisch weiterarbeitete.

Dies alles kann ich verlieren, dachte Jafaus. Mit einem Schlage verlieren, nur weil ich mich in das große Abenteuer einmischte. Nur weil ich Helen seine Ehre vor Müdikaleit zu. Storm wurden die badenden Mädchen im Teiche still.

Fatime, die erste Dienerin, schlich sich auf Zehenspitzen an das Lager heran und blieb mit einem feinen Zerstäuber köstlichen und kühlenden Wohlgeruch in die Luft. Dann ließ sie sich von einem anderen Mädchen ein schmaches Glas Sherbet reichen, das in der braunen Glieder schlang. Sie tastete nach der Schnur eines an der Decke angebrachten Fächers und begann ihn gleichmäßig in Bewegung zu setzen. Die leisen Luftstöße kühlten und verbreiteten erfrischende Feuchtigkeit des Springbrunnens im ganzen Raume.

Manchmal hörte man von Hafen her das dumpfe Röhren eines Dampfbeulers, sah man die Schornsteine eines in den Stromkanal einfahrenden Schiffes hinter dem Garten gleichmäßig vorbeiziehen. Dann erschrak Fatime bis ins Innerste ihres gefangisten Herzens. Der Lärm konnte ihren Herrn vom Traume erwecken, den ihm Allah gesandt hatte.

Da kam eines der Mädchen lautlos herangelaufen und warf sich vor Jafaus auf die Knie. Fast berührte sie mit der Stirn den Boden. „Ein Boote ist vorgefahren, mein Gebieter. Es ist der Ingenieur aus Kairo, dessen Hals aussieht wie der eines Hahnes, der gerade vorbeiläuft."

Jafaus richtete sich mühsam auf. „Es ist gut, schicke Ibrahim in das Gastzimmer und lasse den fremden Mann holen, der gestern mit mir sprach. Und ihr verschwindet", rief Jafaus den nackten Mädchen am Teiche zu, die sich kichernd und lachend auf die Weise machten und barfüßig über die bunten Kiesel der Wege davonhüpften.

Jafaus ging durch die Säulenhalle in sein Arbeitszimmer, aus dessen Fenster man in die Einfahrt des Gasthauses sah. Ein kostbarer alter Teppich, aus einem einzigen Stück gewebt, bedeckte den fleckenlosen Fußboden. Zarte Mankenmuster und Tiergestalten durchzogen das satte Rot des Untergrundes. An einer Seite des großen Raumes stand der große Schreibtisch aus schwarzem Ebenholz.

Hier blieb Jafaus stehen und wartete auf seinen Gast, der reste sich nicht, seine dunklen Augen gefaunt nach dem Gemälde. Endlich öffnete sich die Ebenholztür, durch die ein Diener Raffins geleitete und sie hinter dem Besucher wieder geräuschlos schloß.

„Haben Sie ihn?" Raffins hielt es für unnötig, die Weise aus dem Mund zu nehmen, während er Jafaus nachklärte die Hand schüttelte. Er bemerkte nicht, daß seine staubigen Schuhe große, weiße Spuren auf dem roten Perserteppich zurückließen.

„Natürlich habe ich ihn", Jafaus machte sich an einem kleinen Ebenholzschränkchen zu schaffen und goß eine Whiskyflasche und ein Glas entnahm, das er dem Engländer füllte.

„Gute Luft hier", meinte Raffins anerkennend und sog den balsamischen Duft ein, der aus dem Garten kam. „Sie verstehen es, mit Ihrem Jasmin und Ihren Rosen das Oel Port Saids zu übertönen. Keine üble Lage, Ihr Haus! Die Europäer in ihren Villen in der Shari Kitchener bekommen bei diesem Nieselwind den trockenen Wüstenstaub zu schlucken. Wo ist unser Mann?"

„Ich habe ihn der Vorsicht halber unter Alkohol setzen lassen", erwiderte Jafaus.

„Engländer?"

„Natürlich Engländer. Dritter Maschinist eines Ostasiendampfers, in Port Said wegen Trunkenheit gestrandet, Schiff verfaumt, Patent verloren!"

„Mit einem Wort aus unser Mann. Kann er nicht fliehen?"

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:gbv:3:1-847529-194312212/fragment/page=0003

Im Forschungsinstitut für Arbeitsverletzte

Eine Gang durch eine einzigartige Anlage der DAF.

Eine gute Autostunde **von Prag entfernt liegt das Forschungsinstitut der Deutschen Arbeitsfront für Arbeitsverletzte und Berufsgeschädigte.** Reichsorganisationsleiter Dr. Ley hat dieses Institut errichten lassen und mit seiner Leitung den bekannten Chirurgen und Sozialpolitiker Professor **Stark betraut. Bei einer** zufällig Gelegenheit, **Professor Strauß** ausfuhlen und uns dabei von der großartigen Anlage des Instituts, das in seiner Art einmalig sein dürfte, zu übersagen. In jeder Weise sind hier die vier Grundsätze der Arbeitsmöglichkeit Ausbeilung eines Verletzten von Wichtigkeit sind, nämlich die klinische Versorgung, die funktionelle Nachbehandlung, die geistige und handberufliche Schulung und die Arbeitstherapie, vereint.

Allem voran geht die **Erforschung der Unfallursachen,** die die Gesamtbehandlung in vielen Fällen sehr erleichtert und vor allem auch neue Wege zur Heilverbütung aufweist. Große Laboratorien, die mit den modernsten Apparaten ausgerüstet sind, dienen dieser Forschungsarbeit. Die Tatsache, daß das Institut seit während des Krieges als Reservelazarett für Ärzte eingerichtet ist, hat dabei keineswegs eine Zweckentfremdung zur Folge. Die Kräfte nämlich, die einen Unfall berbeiführen, beispielsweise eine Quetschung oder einen Knochenbruch, gleichen sich immer in irgend einer Form der Geschoß- oder Granatwirkung.

Die **klinische Abteilung** selbst weist alle Vorzüge neuester Erfahrung auf: modern eingerichtete Operationssäle und Röntgenräume und kleinere Zimmer, zu denen jeweils immer ein Liegebalkon gehört. Erwähnenswert ist noch das Photolaboratorium und Archiv, wo die Behandlung des Patienten und Fortschritte der Heilmassnahmen bildmäßig festgehalten werden, um jederzeit rekonstruiert werden zu können, was besonders bei schwierigen Fällen von Bedeutung ist. Darüber hinaus sind im Hause noch eine kleine Bibliothek und ein festliches Musikzimmer untergebracht.

In der klinischen Abteilung wird bei der Einlieferung zunächst der Befund festgestellt und ein genauer **Behandlungsplan** festgelegt. Dabei sind nicht allein der Chefarzt und der Stationsarzt anwesend, sondern auch die Leiter der übrigen Abteilungen, die der Patient später noch durchläuft. Größter Wert wird vor allem darauf gelegt, daß die funktionelle Nachbehandlung möglichst bald einsetzt und eine Versteifung von Gliedern durch langes Stillliegen gar nicht erst eintreten kann. In intensiver Weise wird der Verserbtrsport durchgeführt. Zwei Sportlehrer sind am Institut tätig, die selbst lieber ein Bein verloren haben. Psychologisch ist dies natürlich von größter Bedeutung, weil auf diese Weise dem Verwundeten am lebendigen Beispiel immer wieder vor Augen geführt wird, daß der Verlust eines Gliedes noch lange keine körperliche Unbeholfenheit oder sportliche Tatenlosigkeit für den Betroffenen bedeutet.

Von ganz besonderer Bedeutung aber ist die Tatsache, daß der Verwundete hier bereits während der Heilbehandlung wieder in die Arbeitsfähigkeit geführt wird. Es setzt sich auf diese Weise von vornherein, wie sich die Folgen der Verletzung im Berufsleben auswirken und welche Hemmungen es zu überwinden gilt. Die Behandlung kann dadurch auf ganz bestimmte Schwerpunkte gelegt werden. Es ist Vorsorge getroffen, daß wirklich alle nur denkbaren Berufe hier ein Betätigungsfeld finden, und Professor Strauß legt besonderen Wert darauf, nur beinem bewährte Fachkräfte mit der Leitung der einzelnen Abteilungen zu betrauen.

In der geistigen und handberuflichen Schulung ist im Mittelpunkt zunächst der allgemeine Unterricht. Die Hauptfächer sind Deutsch, Geschichte, Rechnen, Mathematik und Geometrie. Aber auch fremdsprachliche Kurse, bei denen die Teilnahme freiwillig ist, werden durchgeführt. Ebenso kaufmännischer Unterricht, der sich besonders auf Buchführung, kaufmännisches Rechnen und den kaufmännischen Schriftverkehr spezialisiert. Eine große keramische Abteilung ist vorhanden und darüber hinaus für diejenigen, die schon ein wenig Erfahrung im künstlerischen Schaffen haben, bzw. auf solchen Berufen kommen aber in der Ile hineinwachsen wollen, eine eigene künstlerische Abteilung, die unter Leitung eines bekannten Bildhauers steht.

In der Arbeitstherapie können zwei große Abteilungen unterschieden werden, einmal die industrielle und zum anderen die landwirtschaftliche. Für die gewerblichen Abteilung finden wir alle nur denkbaren Werkstätten, Eine Klempnerei, eine feinmechanische Werkstätte, eine Schlosserei und eine Schmiede, eine Tischlerei, Kürschnerei und eine Schuhmacher-mechanische Werkstätte. In alle diesen Werkstätten arbeiten ausschließlich die Versehrten. Der Arbeitsvorgang spielt sich durchaus in gleicher Weise wie in einem normalen Betrieb ab. So werden hier auch Aufträge aus der freien Wirtschaft, vor allem aus der Rüstungsindustrie übernommen und ausgeführt, und die Verwundeten erhalten den ihnen zustehenden Stundenlohn. Vom Reichsschatzministerium, Dr. Ley sind darüber hinaus bisher bereits zweimal je 25 000 Reichsmark gespendet worden, die in Form von Prämien für besonders gute Arbeitsleistungen ausgezahlt werden sollen.

Für den landwirtschaftlichen Sektor gilt das gleiche. Zum Institut gehört ein Gut von rund 1000 Morgen. Auch hier werden sämtliche Arbeiten von Verwundeten ausgeführt. Auch die Leitung des Gutes liegt in den Händen eines versehrten Kameraden. Darüber hinaus finden wir eine große Gärtnereianlage. Vor allem wird hier der Gemüsebau betrieben. Aber auch große Obstplantagen sind angelegt worden. Darüber hinaus sogar eine Seidenraupenzucht. Zurzeit werden große Gewächshäuser angelegt, die der Gemüsetreiberei dienen werden. Die Erzeugnisse des Gutes werden teils als auch der Gärtnerei werden im Rahmen der geltenden Bestimmungen an die zuständigen Verteilerstellen abgeliefert. Lediglich bei nicht bewirtschaftlichen Erzeugnissen erfolgt der freie Verkauf an die Patienten.

Damit sind aber bei weitem noch nicht alle Arbeitsmöglichkeiten, die das Institut bietet, erschöpft. Da sind ferner noch vorhanden eine Imkerei, eine Buchbinderei, eine Schuhmacherei und Schneiderei, weiterhin eine Pelz- und Kleintierzucht. Wir finden hier eine Angorafarm, eine Biberfarm und eine Hühnerzucht. Ein großer Wildpark ist in Vorbereitung, der auch der Schafzucht und zum Nominten mit Wild dersorgt werden wird.

Für die Männer, die aus dem Forstbetrieb kommen oder in diesen Beruf umgeschult werden, sind ebenfalls die Voraussetzungen gegeben. Im Rahmen der Leitung kann der Forstbetrieb erlernt werden. Vom Pflanzen über das Roden und Flößen bis zur Bearbeitung des Holzes in der eigenen Holzsägemühle des Instituts.

Zum Institut gehört zurzeit ein Gebiet von 4400 Morgen. Weitere 2500 Morgen werden in kürzester Zeit angekauft. 2000 Morgen haben wir bereits allein dem Gutsbetrieb zur Verfügung geben. Diese Zahlen sprechen schon für die Großzügigkeit der Anlage. Es werden tatsächlich keinerlei Kosten und sonstige Aufwendungen gescheut, um hier ein wirklich vorbildlich und in jeder Weise der Arbeits- und Unfallschädigten helfendes Werk zu errichten.

Ueber jeden einzelnen Patienten werden während der Dauer seines Aufenthaltes im Institut Bewertungskurven geführt, die immer ein genaues Bild über den Menschen geben, sowohl über sein fachliches Können und Wissen, als auch über seine charakterlichen Eigenschaften. Bei der Entlassung kann also jeweils eine eingehende Beurteilung mit auf den Weg gegeben werden, die sich nicht allein auf den Erfahrungen und Ergebnissen des einzelnen Bewerters aufbaut, sondern aus den Erfahrungen und Erfahrungen vieler einzelner zusammensetzt.

Naturgemäß kann das Institut trotz seiner erfahrungsmäßigen Größe nur einen verhältnismäßig kleinen Zahl der Arbeitsverletzten und Berufsgeschädigten aufnehmen. Es ist dies aber auch durchaus beabsichtigt. Es soll ja hier nicht jede kleine Verletzung ausgeheilt werden, die normalerweise auch ambulant behandelt werden kann, das Krankenhaus ihre Heilung finden kann, sondern das Institut soll vorbehalten bleiben für solche Fälle, die sich als besonders schwierig erweisen und die eine besonders sorgfältige und eingehende Behandlung benötigen.

Hans-Erich Graßhoff.

In Monaco / Die sonntägliche Freizeit benutzen RAD-Männer, die an der Riviera eingesetzt sind, dazu, um den kleinsten Staat Europas, Monaco, kennenzulernen. Mit der malerisch uniformierten Schloßwache des Fürsten von Monaco ist bald eine rege Unterhaltung im Gange.
PK-Aufn.: RAD-PK-Kriegsberichter Jesse (Sch.)

Kleine Chronik des Tages

Die Division schenkt Spielzeug

An den Tagen vor Weihnachten wird einer Anzahl von verdienstlichen Parteigenossen der Ortsgruppenleiter der NSDAP. ein Päckchen zugestellt, darin sich eine Karte findet mit folgenden Zeiten: „Die Hammer-Division, in der dein Vater kämpfte, schenkt dir ein kleines Spielzeug zu Weihnachten. Der Weihnachtsmann hat in Sowjetrußland von unseren Soldaten machen lassen. Ein frohes Weihnachtsfest dir und deiner Mutter. — Die Hammer-Division." So haben die Soldaten den Kindern der gefallenen Kameraden eine kleine Weihnachtsfreude gemacht. Flugzeuge, Panzer, Autos, Lokomotiven, Viehherde, Wunderkräfte, Puppenwiegen und so manches nette Kleinspielzeug wurden fauber und unversehrt mit viel Liebe gefertigt. Ein Beispiel der Treue und Kameradschaft, die über den Tod hinaus fortdauert.

Unrichtige Viehbestandsangaben

Bei Viehzählungen hatte ein Ehepaar aus Lebesten (Krs. Saalfeld) eine Kuh, ein Kalb und zehn Hühner nicht gemeldet, entsprechend weniger Eier und Butter abgeliefert und Kettfutter unberechtigt bezogen. Das Amtsgericht Saalfeld verurteilte den Ehemann zu fünf Monaten, die Ehefrau zu sechs Wochen Gefängnis. Die Strafe wäre höher ausgefallen, doch billigte das Gericht den Eheleuten mildernde Umstände zu, denn sie hatten durch sehen Fleiß eine verlorene Wirtschaft in den letzten Jahren hochgebracht. Von dem nicht gemeldeten Vieh wurden eine Kuh und sehn Hühner entschädigungslos eingezogen.

Verbotener Weg über die Eisenbahnbrücke

Bei einer Ueberschwemmung in Steele-Horst (Westfalen) war auch eine Fußgängerbrücke unbrauchbar geworden. Trotz strengen Verbots benutzten viele Fußgänger eine nahegelegene Eisenbahnbrücke, um schneller von einem Ufer zum anderen zu gelangen. Dabei wurde von einer Frau mit einem dreijährigen Kind und mit einer achtjährigen Mädchen von einem Zug überrascht. Das Mädchen wurde auf der Stelle getötet, die Frau erlitt Beinverletzungen, während das dreijährige Kind, das von der Mutter im letzten Augenblick über das Brückengeländer die Böschung hinuntergeworfen worden war, mit einem Armbruch davontam.

Unbeachtete Verletzung führte zum Tode

Als ein Feldhüter der Weimarkgemeinde Sterz bei der Tötung eines Schweines im Schlachthof mithalf, stieß ihn das Tier mit einer Klaue an die Hand, so daß eine Hautabschürfung entstand. Der Feldhüter beachtete die geringfügige Verletzung nicht, bis eine Blutvergiftung eine Anschwellung des Gliedes hervorrief. Der Zustand verschlimmerte sich derartig, daß keine Rettung mehr möglich war und der Tod eintrat.

Mangel an Gemeinschaftssinn

Vor dem Amtsgericht Königsberg mußte sich der 55jährige Adalbert R. wegen Verweigerung von Hilfeleistung verantworten. Als im Januar d. J. ein Kind im Wohnort des Angeklagten schwer erkrankt war, sollte mit seinem Kraftwagen der Arzt dorthin abholen. Er verweigerte dies aber und erklärte, er würde nur fahren, wenn er 30 RM. bekäme. Schließlich mußte ein anderer Einwohner den Arzt von der Bahn abholen. Wegen Mißachtung Mangels an Gemeinschaftssinn wurde der Angeklagte zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

15 Doppelzentner Schuhnägel gehamstert

15 Doppelzentner Schuhnägel, die einen Wert von 340 000 Pengö darstellen und den Gesamtbedarf Ungarns an Schuhnägeln für ein Vierteljahr decken könnten, fand man gelegentlich einer polizeilichen Haussuchung bei einem Budapester Schuhwarenhändler, der eine Firma war. Die gehamsterten Schuhnägel wurden zum Vielfachen des Höchstpreises verkauft, natürlich in kleinen Posten, während für die öffentliche Versorgung es heraus an Schuhnägeln fehlt, daß sogar die im Zuge der Verteilungsaktion zum Verkauf an die unbemittelte Bevölkerung vorgesehenen verbilligten Arbeitsschuhe nicht fertiggestellt werden konnten.

FAMILIEN-ANZEIGEN

Gabriele, Die glückliche Geburt Ihres ersten Kindes zeigen hocherfreut an **Ursula Schirmer** geb. Rocker, **Heinz Schirmer,** Obgfr. der Kriegsmarine. Halle, An der Moritzkirche 5.

Reif-Peter, Die Geburt unseres ersten Kindes zeigen wir in dankbarer Freude an. **Ursula Reif** geb. Reißner, z. Z. Privatklinik Prof. Dr. Frommolt, **Heinz Kister,** Mannschaft, z. Z. Urlaub. Zscherben, den 20. Dezember 1943.

Liana-Regina, Unser erstes Kind ist angekommen. Dieses zeigen an in dankbarer Freude **Elisabeth Kleine** geb. Becker, z. Z. Nordhausen, Privatklinik Dr. Steinmüller, und **Erh. Kleine,** Ing., z. Z. Wehrm., wohnhaft Ammendorf (Saalkr.), Steinstraße 12a, I. (e

Uta-Carmen, Ursula, Die Geburt unseres ersten Kindes, eines gesunden Sonntagsmädels, geben bekannt Dipl.-Landwirt **Hermann Thiene** aus Jena, z. Z. Obfl. bei der Wehrmacht, **Ursula Thiene** geb. Rosenblatt. Breslau, Dessauer Str. 5. (ex

Reinhard- Manfred, Die glückliche Freude geben wir die glückliche Geburt unseres zweiten Sonntagskindes bekannt. **Louise Spiegel** geb. Hansen, z. Z. Halle, Diakonissenkrankenhaus, Privatstatt. Prof. Dr. Frommolt, **Werner Spiegel,** Stabsoberfunkmeister, z. Z. im Felde, Ammendorf, Windenburgstr. 12.

Wir haben uns verlobt: **Lotte Wanke,** Halle, Triftstr. 25, Gaststätte Lutherhöhe, **Werner Totter,** Halle, Werner-Gerhardt-Str. 1.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Anni Wirth,** z. **Hunkedt,** Wachmstr. i. e. Nachr.-Regt. Halle (S.), Dezember 1943, Springe a. D.

Ihre Vermählung geben bekannt stud. med. vet. **Rolf Simon,** Gefr. der Heres-Vet.-Akademie Berlin, **Christa Simon** geb. Lubecker, Halle, Talstr. 15. 21. Dezember 1943.

Werner Hielscher, Erika Hielscher geb. Naundorf. Vermählte. Halle/S., 21. 12. 1943, Schwerhoffstr.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Alfred Rauch,** San.-Uffz., **Lena Rauch** geb. Gruszczyk. Halle (S.), Diesdauer Str. 8, Bielitz (Oberschlesien), Stössel 20a. z. Z. Krakau, Nürnbergstr. 19a/11, 20. Dezbr. 1943.

Ihre Kriegstrauung geben bekannt: **Werner Bustnichen,** Obgfr. d. Luftwaffe, **Isolette Eustnichen** geb. Jahn, Halle (S.), Gr. Brauhausstraße 23, 18. Dezember 1943.

Für die anläßlich unserer Verlobung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir gleichzeitig im Namen beider Eltern, recht herzlich. **Margot Feigler, Wolfgang Gierke.** Halle, im Dezember 1943.

Für die uns zu unserer Vermählung so reichlich erwiesenen Aufmerksamkeiten ist es uns nur auf diesem Wege möglich, allen unseren herzlichsten Dank auszusprechen. Matr.-Obgfr. **Karl Liebecke** und Frau **Irmfraud** geb. Fleck.

Für die lieben Gratulationen zu unserer Hochzeit danken wir allen von ganzem Herzen, auch im Namen beider Eltern, **Eberhard Bedner** u. Frau **Annemarie** geb. Kindler. Reilstraße 126.

Für die uns anläßlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlichst. cand. med. **Heinz Grahnels,** z. Z. San.-Feldw. d. Luftw., und Frau **Regine** geb. Seewald.

Für die uns erwiesenen Aufmerksamkeiten anläßlich unserer Vermählung danken wir herzlichst. **Gefr. Walter Sehnke und Frau,** Halle, Osendorfer Straße 4.

Der Kampf im Osten nahm uns am 17. November 1943 unseren Sohn, ältesten Sohn u. Bruder, den Gerichtsassessor

Friedrich Herbert

Feldwebel in einem Grenadier-Regiment, Inh. des E. K. II, Kl., der Nahkampfspange, des Verwundeten-Abzeichen, Ost der Ostmedaille, im Alter v. 31 Jahren. Sein Leben war Arbeit zur Erringung einer Existenz, tiefe Religiosität für den Glauben seiner Väter und Kampf für das Vaterland. Er war unser Stolz! In tiefstem Schmerz: **Friedrich Herbert** und Frau **Elsa** geb. Arnold, **Willi, Gerda u. Elfriede Herbert.**

Halle (S.), den 16. Dezbr. 1943, Karlstraße 10. (h

Gott, der Allmächtige, nahm unseren lieben Kleinen

Hubertus

* 15. 11. 1943 † 18. 12. 1943

wieder zu sich in sein himmlisches Reich.

In tiefem Weh: **Helene Fröhlich, Gerhard Fröhlich,** z. Z. i. Felde, und alle, die ihn lieb hatten.

Halle (S.), Lessingstraße 8. *

Mein lieber, herzensguter Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater

Pg. Karl Bechstedt

ist Sonntag, 20/X Uhr, sanft entschlafen.

In tiefer Trauer: Frau **Marie Bechstedt** verw. Keck geb. Phillipp, **Walter Bechstedt** und Frau **Frieda. Kurt Bechstedt** u. Frau **Maria, Hans Bechstedt** nebst Frau **Grete** und 2 Enkelkinder, **Franz Dahm** u. Frau **Ilse.**

Halle (S.), den 21. Dezbr. 1943, Viktoriastraße 4. (h

Beerdig. Donnerstag, 12½ Uhr, von der kleinen Kapelle des Gertraudenfriedhofes aus. Blumenspenden an Friedhofsverw.

Mitten aus einem arbeitsreich Leben entriß der Tod heute meinen innigstgeliebt. Mann, den liebevollen, treusorgend. Vater seiner Kinder, den Kaufmann

Paul Nerlich

im Alter von 56 Jahren.

In tiefer Trauer: **Johanna Nerlich** geb. Pugner, **Eberhard Nerlich,** z. Z. im Osten und Frau **Inge** geb. Keller, **Annemarie Schneider** geb. Nerlich, **Bernhard Nerlich,** z. Z. auf Urlaub, **Oscar Schneider,** Obfl., z. Z. im Felde, Enkelkinder **Klaus** und **Inge.**

Halle (S.), den 20. Dezemb. 1943, Sewerschickstraße 4. (h

Beerdigung Donnerstag, 13.00 Uhr, Kapelle Südfriedhof, Frdl. zuged. Kranzspenden Friedhofsverwaltung erbeten.

Am Sonntag entschlief nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, mein lieber Mann, unser gut. Vater, Schwiegervater und Großvater, der Rentner

Otto Blau

im Alter von 64 Jahren.

In tiefer Trauer im Namen aller Hinterbliebenen: **Martha Blau** geb. Naundorf und Kinder.

Halle (S.), den 20. Dezbr. 1943, Wittenbergstraße 18. (h

Beerdig. Donnerstag, 14½ Uhr, Südfriedhof.

Plötzlich verschied durch Unglücksfall mein lieber Mann, unser lieber, guter Vater und Großvater

Franz Thieme

geb. 28. 1. 1864 gest. 19. 12. 1943.

In stiller Trauer: **Olga Thieme** geb. Otto, **Anna Metzger** geb. Thieme, Reg.-Rat Kurt Metzger, **Olga Arendholz** geb. Thieme, Enkel, Urenkel u. alle Verwandt.

Halle (S.), Reilstraße 43. *

Beerdigung, Donnerstag, 12.00 Uhr, Gertraudenfriedhof v. der gr. Kapelle aus. Kranzspenden bei der Friedhofsverw. abgeb.

Sonnabend, den 18. Dezember, entschlief sanft und unerwartet nach kurzer Krankheit meine liebe Frau, unsere gute, liebe, treusorgende Mutter, liebe Schwiegermutter, meine liebe Oma, Schwester, Schwägerin u. Tante, Frau

Emilie Greßler

geb. Rudolf.

In tiefstem Schmerz: **Emanuel Greßler, Marie Rudolf** genannt **Greßler, Frieda Greßler, Anna Titzmann** geb. Greßler, **Kurt Titzmann, Hans-Dieter** als Enkel und alle Verwandten.

Halle (S.), den 19. Dezbr. 1943, Spitze 9.

Beerdigung Donnerstag, 13, 12., 13½ Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofes aus.

Sonntag morgen entschlief sanft nach kurzem Leiden im 84. Lebensjahre unsere geliebte Tante, Groß- und Urgroßtante

Marie Zschernitz

Oberin i. R.

In stiller Trauer: **Maria Müller,** Familien **Franke, Sries, Baumeister, Koischwitz.** *

Halle (S.), den 20. Dezbr. 1943, Heinrichstraße 4.

Beisetzung am 22. 12. 13½ Uhr, kl. Kapelle Gertraudenfriedhof.

Plötzlich und unerwartet schloß unsere liebe Mutter und Großmutter, Frau

Minna Kundt

geb. Nilius

im Alter von 64 Jahren ihre Augen für immer.

Im Namen aller Hinterbliebenen: **Alfred Knobloch** und Frau **Margarete** geb. Kundt.

Halle (S.), den 19. Dezbr. 1943. Viktoriastraße 12.

Beerdigung Mittwoch, 10½ Uhr, kl. Kapelle Gertraudenfriedhof.

Nach langem, qualvollem mit großer Geduld ertragenem Leiden verschied am Sonntag mein lieber, herzensguter, immergeliebter, immer sorgendes, unvergeßliches Mütterchen, Frau

Emma Hahnemann

geb. Hoffmann

Ihr Leben war nur voller Liebe und Güte für uns.

In unsagbarem Schmerz: **Frida Ulrich** geb. Hahnemann, **Kurt Ulrich** und Enkelkinder, **Karl Hillebrecht.**

Halle (S.), den 20 Dezbr. 1943, Streiberstraße 5 (h

Beerdigung Mittwoch, 12¾ Uhr, Kapelle Südfriedhof, Zugedachte Kranzspenden an die Friedhofsverwaltung erbeten.

Mein lieber Mann, Vater und Großvater, Herr

Hugo Fleischhauer

hat seine lieben Augen für immer geschlossen.

In stiller Trauer: Frau **Marie Fleischhauer** nebst Tochter und Enkelkindern.

Halle (S.), den 19. Dezemb. 1943, Westl. Ladenberstraße 51.

Beerdigung, Donnerstag, 14.30 Uhr, v. der Kap. d. Südfriedhof.

Unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Bruder, Schwager und Onkel

Heinrich Berndt

folgte im 77. Lebensjahre unserer geliebten Mutter nach drei Wochen in die Ewigkeit.

In stiller Trauer: **H. Berndt** u. Frau, **Arthur Dittmar** und Frau, **E. Eckel,** z. Z. Osten. (h

Artillerietr. 70, Dessauer Str. 18.

Trauerfeier Donnerstag, 15 Uhr, gr. Kapelle, Gertraudenfriedhof.

Nach schwerem Leiden entschlief sanft meine liebe, treusorgende Frau, unsere liebste herzensgute Mutter und Schwiegermutter, Frau

Alma Kreisel

geb. Voigt

im 59. Lebensjahr.

In tiefem Schmerz: **Friedrich Kreisel, Erich Kreisel,** Uffz. z. Z. im Osten, **Ilse Schlesinger** geb. Kreisel, **Willy Schlesinger,** Uffz., z. Z. auf Urlaub.

Halle (S.), den 19. Dezemb. 1943, Ludwig-Wucherer-Straße 17.

Beerdigung Donnerstag, 14.00 Uhr, gr. Kapelle Gertraudenfriedhof, Zuged. Kranzspenden Friedhofsverwaltung erbeten.

Unser geliebtes Mutterchen, Frau

Marie Siegmund

geb. Lampe

geb. 1861 gest. 1943

ist für immer von uns gegangen.

In tiefem Weh: **Fran F. Herrmann** und Angehörige. (h

Halle (S.), Margueritenweg 24.

Beerdigung Mittwoch, 11½ Uhr, kl. Kapelle Gertraudenfriedhof.

Am 17. Dezbr. entschlief sanft im hohen Alter von 84½ Jahren Frau

Elisabeth Clericus

geb. Vogel,

Oberstudienrat **Max Vogel,** Geisenkirchen, z. Zt. Quedlinburgstraße 33, Dr. phil. **Käthe Vogel** geb. Putzke, cand. chem. **Inge Vogel, Sabine Vogel.**

Trauerfeier: Dienstag, 13½ Uhr, kl. Kapelle Gertraudenfriedhof.

Amtliche Bekanntmachungen

Eierablieferung der städtischen Geflügelhalter.

Auf Grund der Verordnung über die öffentliche Bewirtschaftung von landwirtschaftlichen Erzeugnissen vom 27. 8. 1939 — RGBl. I S. 1523 — der Anordnung Nr. E 3 der Hauptvereinigung der deutschen Milch-, Fett- und Eierwirtschaft vom 3. 12. 1943 — RNVbl. S. 505 — und der Bekanntmachung Nr. E 249 des Milch-, Fett- und Eierwirtschaftsverbandes Sachsen-Anhalt vom 30. 11. 1943 — Wochenblatt Nr. 51 der Landesbauernschaft Sachsen-Anhalt — wird für den Stadtkreis Halle angeordnet:

1. Jeder Geflügelhalter ist verpflichtet, im laufenden Legejahr vom 20. 9. 1943 bis 17. 9. 1944 **mindestens 60 Eier für jede gehaltene Henne oder Ente** abzuliefern. Die Ablieferung verteilt sich wie folgt: mindestens 14 Eier in der Zeit vom 20. 9. 1943 bis 2. 4. 1944 je Henne oder Ente,
mindestens 32 Eier in der Zeit vom 3. 4. 1944 bis 25. 6. 1944 je Henne oder Ente,
mindestens 14 Eier in der Zeit vom 26. 6. 1944 bis 17. 9. 1944 je Henne oder Ente.

1 Henne oder Ente (nicht wie bisher 1½ Hennen oder Enten) je Haushaltsangehörigen sind für d. Eigenverbrauch des Selbstversorgers von der Ablieferung befreit.

2. Geflügelhalter mit mehr als 1 Henne oder Ente je Haushaltsangehörigen sind zur ordnungsmäßigen und laufenden Führung einer Eierablieferungs-Kontrollkarte verpflichtet, die voraussichtlich Ende Januar 1944 in den Bezirksverteilungsstellen ausgehändigt wird.

3. Die Ablieferung der Eier kann vorgenommen werden:
a) An die nachstehend aufgeführten hiesigen Eiersammelstellen gegen eine entsprechende Abgabebescheinigung in der Eierablieferungs-Kontrollkarte:
Martha Poser, Richthofenstr. 31, Dienstag, 10—13 u. Donnerstag, 15—18 Uhr,
Franz Clemens, Saalwerderstr. 13, Montag, Donnerstag u. Freitag, 9—11 und 15—17 Uhr; Mittwoch, 9—11 Uhr;
Otto Kerscholz, Weißenburgstr. 12, Donnerstag, 8—12 Uhr;
F. W. Claeser, Gr. Klausstr. 18, Mittwoch bis Sonnabend;
H. Erbert, Artilleristr. 95, Donnerstag, 14—17 Uhr;
R. Kaspar, Rockendorfer Weg Nr. 184, täglich;
Fr. Wilke, Hohekstr. 8, täglich;
Eierverwertung Zweigstelle Saalkreis, Reideburger Str. 90/92, Mittwoch, 8—16 Uhr;
Eierverwertungsgenossenschaft, Delitzscher Str. 8, Montag, 13 bis 16 Uhr;
Centraleierverwertungsgenossenschaft 56, 62 u. b. H., Viktoriastraße 47, täglich.
b) An gewerbliche Betriebe, Krankenhäuser, Gaststätten usw. gegen Bezugschein in Höhe der auf dem Bezugschein angegebenen Menge.
c) Gegen Brutei- Bezugschein in Höhe der auf dem Bezugschein angegebenen Menge.

Die nach b) und c) angenommenen Bezugscheine sind von den Geflügelhaltern einzubehalten, sorgfältig aufzubewahren und nach Ablauf des Jahres, Ablieferungsnachweis zusammen mit der Ablieferungs-Kontrollkarte dem unterzeichneten Amt vorzulegen.

4. Für den eigenen Verbrauch sind **1 Ei** monatlich für jeden Haushaltsangehörigen die Legeleistung von 1 Henne oder Ente und 1 Ei monatlich für jeden Haushalt Enten über die in Ziffer 1 festgesetzte Ablieferungsmenge hinaus aufzubewahren. Eier zur Verfügung. Ein Verkauf von Eiern aus den für den Eigenverbrauch freigelassenen Mengen darf jedoch nur an die in Ziffer 3 aufgeführten Eiersammelstellen oder eigene Empfangsscheine von Bezugscheinen vorgenommen werden. Der Tausch sowie jede sonstige Ueberlassung von Eiern gegen eine gewerbliche oder berufliche Gegenleistung (z. B. Dienste) sind verboten.

5. Für sämtliche zur Selbstversorgergemeinschaft gehörenden Familienangehörigen dürfen in den Bezirksverteilungsstellen keine Reichseierkarten gegen Eier bezogen werden.

6. Zuwiderhandlungen werden nach der Verbrauchsregelungs-Strafverordnung in der Fassung vom 26. 11. 1941 — RGBl. I S. 734 — bestraft.

Halle, 20. Dezember 1943. (e

Der Oberbürgermeister
Ernährungs- und Wirtschaftsamt.

Sozialrentner-Unterstützung wird für Dezember 1943 nur zur gewährt.

Die Sozialrentner, die ihre Bezüge bisher durch die Post zugestellt erhalten haben, werden aufgefordert, das Geld für den Monat Dezember 1943 ausnahmsweise in der Zeit vom 21. 12. bis 24. 12. 1943 in der Stadthauptkasse, Rathaus, bar abzuholen. Künftig werden die Beträge wieder überwiesen.

Ein Ausweis und der letzte Postabschnitt sind mitzubringen. Die Stadthauptkasse ist für diese Zahlungen vom 21. bis 23. Dezemb. 1943 von 7 Uhr bis 15.30 Uhr durchgehend und am 24. Dezember von 7 Uhr bis 12 Uhr geöffnet.

Halle, den 20. Dezember 1943.
Der Oberbürgermeister.

Sofortige Gaseinsparung!

Infolge der außerordentlich hohen Anforderungen, die Gasversorgung ist der Gasverbrauch im Haushalt das größtmögliche Maß einzuschränken.

Im Haushalt verwendete Gaskuhl- **sind außer Betrieb zu setzen.**

Bei Häusern, die nur auf Gasheizung eingestellt sind, für die ein Ersatz nicht vorhanden ist (Kohlenöfen), ist die Beheizung **nur eines Raumes zulässig.**

Die örtlichen Gaswerke sind angewiesen, die Einsparungsmaßnahmen zu überwachen.

Bei Nichteinhaltung dieser Anordnung, das Landesgewerbeamt hat nach § 10 der Verordnung zur Sicherstellung der Gasversorgung vom 29. September 1939 (RGBl. I S. 1856) Erzwingungsstrafen verhängen, oder mit unmittelbarem Zwang (Abschaltungen) vorgehen.

Magdeburg, den 17. Dezemb. 1943.
Der Oberpräsident
der Provinz Sachsen
Landeswirtschaftsamt. (ex

GESCHÄFTS-EMPFEHLUNGEN

Kein Weihnachts-Geschenk? Schenken Sie ein Los aus der staatlich. Lott.-Annahme Köpcke, Leipziger 61/62. Telefon 24 01 87.

Strohverteilung am Mittwoch, d. 22. Dez., ab 13 Uhr, Nr. 501—424 Gr. v. Leuchart. (h
Hermann Bernstein.

VERLOREN — GEFUNDEN

Neue Reifendecke auf der Fahrt Halle—Eisleben zw. Halle—Benndorf verl. Gegen Belohnung. Carl Piaskowy, Halle, Gr. Ulrichstr. 63.*

Hut, schw., m. bunt. Feder, Sonntag mitte 3 Uhr Saalbach, Plätzenhöhe 12.

Lederhandsch., gel., schw., 19. 12. 17.00 Telefonzelle (Thielenpost) lieg. gel. Gute Bel. Buddestr. 1, p.*

Handtasche, rote, mit Arbeitspan. u. Bargeld verloren. Abzugs. Anna Blohm, Zscherben, Ad.-Hitler-Str. 24.

D.-Velourhut, schw., Huttenstr. vl. Belohn. Liebenauer Str. 114, p. r. h.

Aktentasche m. Schulbuch. Leipziger Str. vl. Abz. Beier, Martinstr. 26.*

Brille gefunden am Freitag. Angebote L. 1069 BN.

Wo ist vor länger. Zeit Drahthaarfox (Kopf braun mit schwarzen Flecken) entlaufen. Naumann, Kaulenberg 3.

Hornbrille Sonnabd. 18. 12. Voseleweide, Straßenbahn, Lb.Hauptpost verl. Abzug. Torstr. 43. *

Muff (br. Bisamfell) Freitag Ammendorf Nähe Apotheke b. Bahnhof. Bel. Schmuck. Abzugeben Halle, Hitler-Str. 93 od. Neufeld, Döllnitz, Regenbogerr Straße 22b.

Sonntagsfüller im Hartgeschäft Hartgeststraße Ecke gestohlen. Uhr. wiedergeben. Belohnung.

Brieftasche, Geld, Ausweispapier, Eichendorfstr. bis Walhalla verl. Bel. Belohnung. Gronau, Eichendorfstr. 1.

Schlüsselbund, gr. u. kl. (Zeißikon dabei) 17. 12. verloren. Nach Fich. Abzugs. J. 649 BN.

Portem., graues, m. Sicherh.-Schl., Bannerstr. verloren. Werkstatt Gneisenaustraße 1.

Reservegas verl., Besonders Elsa-Brändström-Str. Schnorr & Kaufmann Weg 2. Tel. 342 01. (h

Pkw., weiß-schwarz-braun, entlaufen, Steermarkstraße 1988. Belohn. „Albamfa" Artilleristraße 48.

Geldbeutel, Fabiha verlor. Geg. 20.- Belohnung abzugeben am schalter der Hallschen Nachrichten.

Lebensmittelkarten verl. Gute Belohn. Schramm, Marthastr. 31, h.

Pelzkragen Markt b. Laurentinstr. verl. Bel. Belohnung. Dunst, 12.

Portemonnaie, br. Leder, 18. 12., 15—16 Uhr, Wintermarktmarkt verl. Da Andenken an verstorb. Bruder, bitte dringl. um Rückgabe. Einlieg. 90. Belohnung als Entgelt gerne bereit, werden. Nachr. u. T. 6687 HN. (h

VERANSTALTUNGEN

Stadtheater. Heute Dienstag, 16½—21½ Uhr, Gastspiel Wuppertal-Stammkarten C: „Die Regimentstochter", Mittwoch, 15½—18½ Uhr: „Der Bettelstudent", Donnerstag, 16½—19 Uhr: „Der blaue Strohhut".

Die HJ-Weihnachtsmärchenaufführung des Stadtheater-Märchenspiels „Der Sonne schönster Strahl" am Mittwoch, dem 22. Dez., beginnt bereits um **10.00 Uhr.**

Philharmonisches Sonderkonzert im Thalia-Theater am 27. Dez